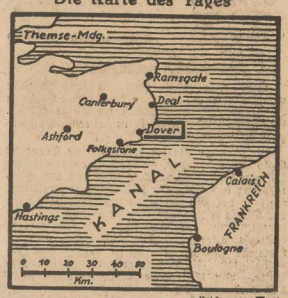
MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. | 14. JAHRG. NR. 20 | HALLE (SAALE) | MITTWOCH, DEN 20. JANUAR 1943

Die Karte des Tages



Zeichnung: Mang

Heftige Brände in Dover

Deutsche Kampfflugzeuge griffen Stadt und Hafen Dover an. In den Abendstunden überflogen die deutschen Verbände in mehreren Wellen bei hellem Mondschein den Kanal. Kurz darauf erfolgten die ersten Bombenwürfe, die etwa 20 Minuten lang ohne Unterbrechung andauerten. Bei der guten Sicht konnte das von Sperrballonen und heftigem Flakfeuer geschützte Stadtgebiet einwandfrei erkannt werden. Die deutschen Flieger durchbrachen die Ballonsperre und warfen ihre Bomben auf die befohlenen Ziele. Mehrere heftige Brände brachen im gesamten Stadtgebiet aus. Der Feind hatte auch eine beträchtliche Zahl Nachtjäger eingesetzt. Sämtliche deutschen Kampfflugzeuge kehrten von diesem erfolgreichen Angriff zurück. Auch in London wurde Luftalarm gegeben.

Parteiminister Arrese beim Führer

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 19. Jan. Der Führer empfing heute in seinem Hauptquartier in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen v. Ribbentrop und des Leiters der Parteikanzlei Reichsleiter Bormann den spanischen Parteiminister Arrese. Der Führer hatte mit Parteiminister Arrese eine längere Aussprache im Geiste der aufrichtigen Freundschaft zwischen Deutschland und Spanien.

Anläßlich seiner Anwesenheit im Führerhauptquartier stattete Parteiminister Arrese dem Reichsaußenminister v. Ribbentrop einen Besuch ab.

Wieder Verletzung der Schweizer Lufthoheit

osch. Bern, 19. Jan. Die Schweizer Lufthoheit wurde erneut von der englischen Luftwaffe verletzt. In der Nacht zum 19. Januar wurde viermal schweizerisches Gebiet, vor allem in der Gegend der Nordostschweiz, überflogen. Fliegeralarm wurde in der Ost-, Nord-, Zentral- und in Teilen der Westschweiz gegeben. Die schweizerische Flak trat, wie offiziell mitgeteilt wird, an mehreren Stellen in Aktion.

Verschärfte Konflikte in Aegypten

Dr. v. L. Rom, 19. Jan. Beim Vorüberfahren an der Hochschule von Kairo machten britische Soldaten abfällige Bemerkungen über die Aegypter. Als sich daraufhin ägyptische Studenten dem britischen Kraftwagen näherten, warf einer der Soldaten drei Handgranaten auf die Gruppe, wobei einer der Studenten getötet wurde. Das britische Oberkommando erklärte sich bereit, sich bei der Regierung zu entschuldigen und den Angehörigen des Ermordeten Schadenersatz zu leisten, kann aber durch die billige Geste nicht verhindern, daß das Verhältnis der Bevölkerung zu den Besatzungstruppen durch den Vorfall verschärft wurde. Am Leichenbegängnis nahmen außer dem Gouverneur von Kairo in Vertretung des Premierministers alle Mitglieder des akademischen Senats und Tausende von Menschen aller Volksklassen teil.

Nach einer Meldung der italienischen Presse soll der Ministerpräsident Nahas Pascha bereits seit einigen Tagen die Staatsgeschäfte nicht mehr führen. Nach einer weiteren bisher noch nicht bestätigter Meldung ist er erkrankt.

Spätes australisches Eingeständnis

TW. Tokio, 19. Jan. Wie Domei meldet, hat die australische Regierung erst jetzt nach fast einem Jahr die schweren Schäden zugegeben, die japanische Flugzeuge bei einem Angriff am 3. März 1942 auf den australischen Hafen Broome anrichteten. Am 17. Januar hat Curtin erklärt, daß die Japaner bei dem damaligen Angriff sämtliche im Hafen liegenden Flugboote zerstört hätten.

Wie dazu ergänzend aus Sydney gemeldet wurde, habe der damalige Angriff zehn Minuten gedauert. Neben umfangreichen Materialschäden seien auch 50 bis 60 Menschen ums Leben gekommen.

Stärkste Belastungsprobe im Osten

Die einzigartigen Taten der deutschen Soldaten an der Front

RD. Berlin, 19. Jan. Daß der Kampf im Kriege den Menschen härter und härter werden lassen kann, ist eine alte Erfahrungstatsache. Aber an der Fähigkeit, immer härter werden zu können, erkennt man die kämpferische, also die überlegene Rasse.

Deutschland steht in ehrfurtsvoller Bewunderung vor den Taten seiner Männer an der Ostfront. Was sie bei strengem Frost, bei Schneestürmen, umrauscht von feindlichen Geschossen an hartnäckigem Widerstand gegen einen fanatisierten oder aus Furcht zur Schlähne Zuflucht nehmenden Feind stündlich leisten, ist unvorstellbar. Wo sich menschliche Unzulänglichkeit, Verzagen und Angst vor den Gewalten des Winters und dem Wüten der Kriegsmaschinen in die Herzen senken möchte, da wächst bei ihnen Ingrimm, Härte und Entschlossenheit. Wo Massen gegen sie anstürmen, da vervielfacht sich ihre Kraft. Solcher Art der Selbstüberwindung ist nur der deutsche Soldat fähig, und darum wird er immer und jedem Feinde überlegen sein.

Vom weitesten Süden der Ostfront bis zum höchsten Norden greift der Feind zur Zeit an den verschiedensten Abschnitten der Front an. Vielfach entwickeln sich hieraus erbitterte Stellungskämpfe, aber vielfach muß die Abmehr trotz der Unbilden der Witterung beweglich geführt werden. Es ist klar, daß bei Temperaturen bis zu 30 Grad unter Null der Kampf um eine Stellung, einen Häuserblock oder eine Reihe von Unterständen zugleich ein Kampf um Leben und Tod ist. Wer die Stellung in Besitz hat, kann sich irgendwie etwas wärmen, wer jedoch draußen bleiben muß, ganz gleich, ob es sich um Angreifer oder Verteidiger handelt, den packt der Frost und lähmt sehr bald die Widerstandskraft.

Hieraus erklärt sich die Härte der Angriffs- und Abwehrkämpfe und die Tatsache der bolschewistischen Leichenfelder vor manchen besonders hart umkämpften Stellungen im Raume von Stalingrad. Dann, wenn dem bolschewistischen Feind es selbst bei rücksichtslosestem Einsatz von Menschenmassen nicht gelingt, die deutsche Abwehrkraft zu vermindern, dann wird oftmals der Versuch gemacht, die deutschen Stellungen durch Artilleriefeuer einzutrommeln. Loch an Loch reißen die Granaten in den hart gefrorenen Boden. Immer aber, wenn im Anschluß daran der Infanterieangriff vorgetragen wird, dann erheben sich aus den zerschossenen Stellungen die deutschen Soldaten, richten ihre Waffen, klemmen sich hinter ihre Maschinengewehre, eilen an die Geschütze und streuen Tod und Verderben in die Reihen der Angreifer.

Gerade in Stalingrad mußte der Bolschewist erkennen, daß selbst dort, wo er die

Fortsetzung auf Seite 2

Tschungking-Generale geben den Kampf auf

Zwei Divisionen mit voller Ausrüstung zur nationalen Regierung übergetreten

ld. Tokio, 19. Jan. Ein klarer Beweis dafür, daß man sich selbst im Lager Tschiangkaischeks immer mehr der Aussichtslosigkeit des Kampfes gegen Japan und die Interessen Ostasiens bewußt wird, liefert die Erfahrung, daß immer mehr Truppenteile von Tschiangkaischek abfallen und zu der nationalen Regierung übertreten. Neuerdings sind gleich zwei Generale mit ihren Divisionen und deren voller Ausrüstung von Tschungking abgefallen. Es handelt sich einerseits um den Kommandeur der 4. Tschungking-Division, und andererseits um den Kommandeur der vorkurzem erstmen aufgestellten 1. Tschungking-Division. Beide Generale kämpften bisher im Auftrage Tschungkings in der Schantung-Provinz. Durch ihren Abfall ist der Widerstand Tschungkings in der Schantung-Provinz völlig zusammengebrochen.

Aber abgesehen von diesem militärischen Debakel bedeutet der Abfall dieser beiden Generale für Tschiangkaischek auch einen schweren moralischen Schlag. Wie aus den Meldungen hervorgeht, die inzwischen in Tokio mit näheren Einzelheiten über diesen Fall eingelaufen sind, wurden die beiden abtrünnigen Tschungking-Generale mitsamt ihren Stäben inzwischen bereits in die Wehrmacht der Nationalregierung übernommen, und zwar wurde ihnen die militärische Sicherung der Schantung-Provinz als Aufgabe überantwortet, allerdings müssen sie diese Aufgabe vorläufig unter dem Kommando alter, zuverlässiger Nanking-Generale durchführen.

General Wu Hua-Wen, der ehemalige Kommandeur der 4. Tschungking-Division, wurde übrigens nach seinem Abfall interviewt und um Angabe der Gründe gebeten, die zu seinem Schritt führten. General Wu führte bei dieser Gelegenheit aus, daß die Kriegserklärung Nankings an die USA und England sowohl ihm als auch dem Kommandeur der 1. Tschungking-Armee endgültig darüber die Augen geöffnet habe, welches die wahre Zielsetzung in diesem Kriege sei. Erst durch die Kriegserklärung Nankings hätten sie beide die Schwere und Unabweisbarkeit der Mission endgültig erkannt, die darin besteht, die ostasiatischen Völker von fremden Einflüssen und fremder Herrschaft zu befreien. General Wu gab in diesem Zusammenhang noch der Hoffnung Ausdruck, daß der Schritt, den er sowie der Kommandeur der 1. Tschungking-Division getan haben, bald Nachahmer finden möge.

Der Auslandsspiegel:

Das quellenreichste Land ohne Heizöl

Unser Vertreter in Lissabon: Verkehrsschwierigkeiten in USA stoppen Zufuhren

er. Lissabon, 19. Jan. Um die Oelrationen der 17 Oststaaten der USA und im Distrikt Columbia steht es schlecht, nachdem Preiskommissar Henderson alle nicht notwendigen Autofahrten untersagt und die Rationen des Heizöls für nicht ansässige Verbraucher um 25 v. H. herabgesetzt hat.

Die letzte Nummer der USA-Zeitschrift „Time" enthüllt die Hintergründe dieser Maßnahme, indem sie schreibt, daß in verschiedenen Gebieten der Vereinigten Staaten der Winter mit einer Strenge herrscht, wie man es seit Menschengedenken nicht mehr beobachtet hat. So werden beispielsweise aus Pittsburgh Kältegrade gemeldet, wie sie das Thermometer überhaupt noch nicht in dieser Gegend verzeichnet hat. Genaue Angaben macht die Zeitschrift über diesen tiefen Thermometerstand nicht, da die Zensur sie verboten hat.

Um so aufschlußreicher schreibt die Zeitschrift über die Auswirkungen dieser strengen Herrschaft des „General Winter", die sich vor allem auf dem Gebiet der Heizölversorgung bemerkbar machen. In der „Time" wird ein Bild veröffentlicht, auf dem lange Menschenschlangen zu sehen sind, die an den Oelverteilungsstationen warten, um wenigstens etwas Heizöl zu bekommen. Die Zeitschrift teilt weiter mit, daß in Boston in Hunderten von Häusern und Schulen die Wasserrohre durch den Frost eingefroren seien. Durch Auftauungsmaßnahmen entstanden Ueberschwemmungen und indirekt über 250 Brände, während Frauen in der Stadt sich zu Demonstrationszügen zusammenschlossen, in denen Plakate mitgeführt wurden, auf denen zu lesen stand, daß man mehr Heizöl für die Schulkinder fordere. Auch in Detroit litten Tausende von Familien unter dem schweren Frost und unter dem Mangel an Heizöl, wobei vor allem die Rüstungsarbeiter besonders schwer betroffen worden seien.

Die „Time" schreibt dazu, daß „der kritische Augenblick der Oelknappheit in den Vereinigten Staaten jetzt gekommen sei". Der Gouverneur von Connecticut habe in seinem Staate ebenfalls den Notstand erklärt, während im Staat Minneapolis, vor allem in St. Paul, Hunderttausende dagegen protestiert hätten, daß die Oelrationen herabgesetzt worden seien. Auch in Washington mache sich die Oelknappheit außerordentlich scharf bemerkbar. Bekanntlich mußte vor einigen Tagen bereits für die englische Botschaft über das Weiße Haus eine Sonderration Heizöl bestellt werden, da die britischen Diplomaten in kalten Zimmern saßen.

Bekanntlich sind aber die Vereinigten Staaten das ölreichste Land der Welt, ihre Produktion macht allein das mehrfache der Produktion aller übrigen Oelstaaten aus. Da aber die Verkehrsschwierigkeiten bereits vor Ausbruch des Winters infolge der durch die Gummiknappheit bedingten Umschaltung auf die Eisenbahn außerordentlich groß waren, und da die Bürokratie in Washington wahrscheinlich noch größer als die augenblicklich in den USA herrschende Kälte ist, kann man sich ohne viel Phantasie vorstellen, welch chaotische Zustände zur Zeit in den Vereinigten Staaten herrschen.

Amerikas Kriegsschuld

Von Toshio Shiratori, Tokio

(Auf funkentelegraphischem Wege)

VG. Tokio, im Januar.

Das sogenannte amerikanische Weißbuch, dessen Dokumente trotz ihrer raffinierten Zusammenstellung die amerikanische Kriegsschuld nicht zu widerlegen vermögen, hat sogar in den Vereinigten Staaten lebhafte Kritik hervorgerufen. Um so weniger kann es überraschen, wenn man in Japan dieses leichtfertige Machwerk als Versuch einer Geschichtsfälschung brandmarkt. Aus den in Tokio vorliegenden diplomatischen Akten müssen jedenfalls andere Rückschlüsse auf den Kriegsausbruch gezogen werden.

Der 26. November 1941 war ein historischer Tag für unsere Hemisphäre, da an diesem Tage das amerikanische Außenamt seine letzte Antwort an die Kaiserlich-Japanische Regierung überreichte. Damals haben sogar die Amerikaner nicht geglaubt, daß Japan die in diesem Dokument ihm zugemuteten entehrenden Bedingungen annehmen würde. Diese Tatsache allein beweist auf das deutlichste, daß die USA-Führung systematisch auf den Krieg hinarbeitete. Die amerikanische Note vom 26. November stellt nichts dar als eine indirekte Kriegserklärung. Die amerikanische Oeffentlichkeit nahm damals offenbar an, daß Japan, ermüdet von einem vierjährigen Krieg in China, zurückweichen und es nicht wagen würde, den Fehdehandschuh einer Großmacht ersten Ranges aufzuheben. Man mußte freilich annehmen, daß die amerikanische Regierung besser unterrichtet war. Der amerikanische Botschafter Grew hat nach seiner Rückkehr aus Tokio in Wort und Schrift immer wieder die Leistungsfähigkeit und die nationale Entschlossenheit Japans hervorgehoben, und in diesem Sinne müssen auch seine Botschaftsberichte aus Tokio gelautet haben.

Wir dürfen freilich nicht vergessen, daß bis zum Kriegsbeginn auch die japanische Oeffentlichkeit nicht das volle Ausmaß der japanischen Wehrmacht kannte. Man unterschätzte die wirkliche Macht vor allem der Marine und der Luftwaffe. Diese Unkenntnis verführte Amerika dazu, beliebig harte Bedingungen zu stellen. Die Amerikaner hielten das Risiko für gering, weil sie auf den Krieg gründlich vorbereitet waren und nicht daran zweifelten, daß sie im Kriegsfall weit überlegen sein würden. Jedenfalls bleibt die Grundtatsache bestehen, daß Washington den Krieg leichtfertig und ohne jede Notwendigkeit vom Zaun brach. Dieser zweite Weltkrieg ist zwar in Europa ausgebrochen, aber hinter England stand schon lange vor diesem Krieg der Washingtoner Kriegstreiber. Das Weiße Haus hatte den Engländern carte blanche gegeben, so wie dann seinerseits England den Polen die Zündschnur in die Hand gab.

Ich meine mit den USA nicht das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit, sondern die jüdischen Elemente, welche das Land in Wahrheit regieren. Nach dem ersten Weltkrieg verlegte das Weltjudentum seine Zentrale nach Amerika, und es vergiftete von dort aus zwanzig Jahre lang die gesamte Weltmeinung. Roosevelt verdankt es der jüdischen Unterstützung, wenn er unter Nichtachtung der amerikanischen Tradition zum dritten Male zum Präsidenten gewählt wurde. Es ist kein Zweifel, daß die sogenannten großen Demokratien Amerika, England und Frankreich, ohne daß ihre Völker davon wußten, vom Weltjudentum geführt wurden, dessen Ziel es war, die gesamte Welt abermals in einen Krieg zu stürzen, um unter demokratischen Vorzeichen die Weltherrschaft anzutreten. Das Hauptquartier dieses Weltjudentums war das Neuyorker Bankenviertel, und daher war der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg lediglich eine Frage der Zeit und der Umstände.

Die Welt weiß heute, mit welchen raffinierten Methoden das USA-Volk in den Krieg hineingerissen worden ist. Es erwies sich, daß die vielgerühmte USA-Demokratie in Wahrheit eine von den Juden dirigierte Kriegsplutokratie war! Durch eine jahrelange antijapanische Hetze schuf man endlich einen volkstümlichen Kriegsvorwand gegen Japan und brachte es dahin, daß Japan und die verbündeten Achsenmächte zur Kriegserklärung herausgefordert wurden. Damit hofften die amerikanischen Juden die Kriegsschuld von sich abwälzen zu können. Die prahlerische Ueberheblichkeit der amerikanischen Flottenführung sollte dazu beitragen, die amerikanische Oeffentlichkeit glauben zu machen, Japan sei schwach und leicht zu besiegen. So etwa, wie wenn der Arzt bei der Behandlung zu einem Kinde sagt: „Keine Angst! Es tut nicht weh. Es ist gleich vorüber.

So wurden die Amerikaner darüber getäuscht, daß ihre eigene Regierung in Wahrheit den zweiten Weltkrieg verursacht hat. Wir wissen heute, daß die USA-Regierung den Krieg erwartet hat, aber Pearl Harbour warf alle Berechnungen und Erwartungen über den Haufen, denn Washington rechnete nur mit Bombenangriffen auf die Philippinen und Angriffen auf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194301 20-11/fragment/page=0001

die amerikanische Flotte. Jedenfalls ist die nachträgliche Behauptung, daß Japan in Pearl Harbour den Krieg unter Bruch des Völkerrechts ohne Kriegserklärung eröffnet habe, eine lächerliche Entstellung, denn Washington erwartete den Krieg, wenn auch freilich nicht in Pearl Harbour. Darüber können alle Weißbücher oder verlegenen Kongreßbotschaften nicht hinwegtäuschen.

Stärkste Belastungsprobe dieses Krieges

Fortsetzung von Seite 1

deutsche Abwehr längst zurückgedrängt glaubte, immer wieder Maschinengewehre rattern oder Pakgeschütze die anrollenden Panzer zerschlagen. Diese härteste Kampfesweise, die zur Zeit das Bild der ganzen Ostfront beherrscht, ist die stärkste Belastungsprobe, die die deutschen Soldaten in diesem Kriege überhaupt zu ertragen hatten.

Aber naturgemäß nutzt sich auch die Kraft des Feindes um so schneller und um so gefährlicher ab. Es lassen sich bereits beim Nachschub des Feindes und im Hinterland der feindlichen Front Erscheinungen erkennen, die bei der Fortdauer der schweren bolschewistischen Abnutzungsangriffe zu nicht wieder gutzumachenden Schäden führen können. Hieraus ist auch psychologisch der schonungslose Einsatz der bolschewistischen Armeen durch Stalin zu erklären. Aber der deutsche Soldat hält dennoch stand bis zu dem Zeitpunkt, da sich das Wüten des Feindes erschöpft.

Zum Kriegseintritt des Irak

dnb. Istanbul, 19. Jan. Die irakische Kriegserklärung an die Dreierpaktmächte hat in allen türkischen Kreisen einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen. In ihren Kommentaren hierzu mißbilligen die Zeitungen ganz offen die Haltung des Irak, der sich in den Krieg hineinziehen ließ, ohne alle Folgen dieses Entschlusses zu bedenken. Die Zeitung „Tasviri Efkar" bedauert, daß der Irak den britischen Erpressungsmanövern nicht einen ähnlichen Widerstand entgegengesetzt habe wie Aegypten, das trotz des starken Druckes, den London auf Kairo ausübe, sich aus dem Konflikt herausgehalten habe.

Die Protektoratsregierung ein Jahr im Amt

dnb. Prag, 19. Jan. Aus Anlaß des ersten Jahrestages der Ernennung der autonomen Regierung des Protektorates Böhmen und Mähren fand Dienstag vormittag auf der Prager Burg ein Empfang der Regierung bei Staatspräsident Dr. Hacha statt. Der Vorsitzende der Protektoratsregierung, Justizminister Dr. Krejci, richtete aus diesem Anlaß eine kurze Ansprache an Dr. Hacha, der in seiner Antwort der Regierung den Dank für die während des vergangenen Jahres geleistete Arbeit aussprach.

Aus dem gleichen Anlaß wurde die Protektoratsregierung auf der Prager Burg vom stellvertretenden Reichsprotektor SS-Oberstgruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluege in Gegenwart von Staatssekretär SS-Gruppenführer K. H. Frank und der führenden Persönlichkeiten von Partei und Wehrmacht empfangen.

In seiner Ansprache an den stellvertretenden Reichsprotektor erwiderte der Vorsitzende der Regierung, Minister Dr. Krejci, das Treuegelöbnis zum Reich, das die Regierung bei ihrem Amtsantritt vor Jahresfrist gegenüber dem gefallenen stellvertretenden Reichsprotektor, SS-Obergruppenführer Heidrich, abgelegt hatte. SS-Oberst-Gruppenführer Generaloberst der Polizei Daluege wies in seiner Antwort auf die Pflichten des tschechischen Volkes hin, das für den Sieg seine Blutopfer zu bringen brauche und daher durch unermüdliche Arbeit seinen Kriegsbeitrag leisten müsse. Am Schluß seiner Ausführungen dankte der stellvertretende Reichsprotektor der Regierung des Protektorates für die von ihr während des abgelaufenen Jahres geleistete Arbeit.

Weshalb kein Angriff auf Tunis erfolgte

England war nicht in der Lage, die damit verbundenen Verluste zu ertragen

ws. Lissabon, 19. Jan. In der „Daily Mail" veröffentlicht der britische Journalist Ward Price eine aufschlußreiche Erklärung des Admirals Cunningham über die Durchführung des britisch-amerikanischen Ueberfalls auf Französisch-Nordafrika. Wie Cunningham in einem Interview mit Price ausdrücklich eingestand, hatten die Briten und Amerikaner ursprünglich die Absicht, ihren Angriff gegen Tunis durchzuführen. Dieser Plan sei aber verworfen worden, weil England nicht in der Lage gewesen sei, die damit zweifellos verbundenen schweren Verluste zu ertragen. England hätte mindestes mit dem Verlust eines Schlachtschiffes und einer ganzen Reihe von Kreuzern sowie mit dem Verlust von wenigstens 25 v. H. der Landungsflotte rechnen müssen. Natürlich wäre es, so erklärte Cunningham, ein gar nicht abzuschätzender Vorteil gewesen, wenn es gelungen wäre, Bizerta durch einen direkten Angriff in die Hand zu bekommen; aber angesichts der damit zweifellos verbundenen Verluste und der Unsicherheit über den Ausgang der Aktion sei es nicht möglich gewesen, sie zu unternehmen. Mit einer scharfen Spitze gegen die Amerikaner, die eifrig bemüht sind, den Ueberfall auf Französisch-Nordafrika als eine alleinige Aktion der Vereinigten Staaten zu feiern, stellt Admiral Cunningham weiter fest, daß die Landung nur durch die britische Flotte ermöglicht worden sei und daß auch ausschließlich sie es sei, die den zur Aufrechterhaltung der nordafrikanischen Front notwendigen Nachschub sichern könne.

Admiral Cunningham gab weiter zu, daß Vorhandensein der italienischen Flotte unterbinde die Seeherrschaft der Briten im Mittelmeer.

Weitere schwere Sowjetangriffe an allen Fronten

Stadt und Hafen Dover mit Spreng- und Brandbomben belegt

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 19. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche und rumänische Truppen wiesen im Westkaukasus feindliche Angriffe ab. In Nordkaukasien und im Dongebiet sind weitere wechselvolle Kämpfe im Gange, in deren Verlauf am 17. und 18. Januar 62 Sowjetpanzer vernichtet wurden. Die Truppen im Raum von Stalingrad verteidigten sich standhaft in harten Kämpfen gegen immer neue Angriffe des Feindes.

Oertliche Angriffe der Sowjets im mittleren Frontabschnitt und südlich des Ilmensees blieben ergebnislos. Südlich des Ladogasees griff der Feind mit starker Artillerieunterstützung immer wieder an. Er wurde in schweren Kämpfen unter hohen blutigen Verlusten abgeschlagen. In den beiden Kampfabschnitten wurden 32 Panzer vernichtet.

In Luftkämpfen, bei denen auch slowakische Jäger erfolgreich beteiligt waren, wurden 16 Sowjetflugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen.

In Nordafrika leistete die deutsch-italienische Panzerarmee dem Feind weiterhin hartnäckigen Widerstand. Deutsche Kampfgruppen in Tunesien durchbrachen an mehreren Abschnitten die feindlichen Stellungen und erstürmten vom Gegner zäh verteidigte Höhen. Kampfflieger versenkten in der vergangenen Nacht im Seegebiet von Bone zwei Transportschiffe mit zusammen 12 000 BRT, beschädigten außerdem zwei Frachtschiffe mittlerer Größe. Zehn feindliche Flugzeuge wurden über Nordafrika zum Absturz gebracht.

Im Kanalgebiet, in der Deutschen Bucht und an der norwegischen Küste verlor die britische Luftwaffe acht Flugzeuge.

Stadt und Hafen Dover wurden in den Abendstunden des 18. Januar von einem deutschen Kampfsteigerverband mit Spreng- und Brandbomben angegriffen. Alle Flugzeuge kehrten zurück.

Aus dem italienischen Wehrmachtbericht

dnb. Rom, 19. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag meldet u. a.: In Tripolitanien leisteten italienische und deutsche Abteilungen dem andauernden Druck des Feindes hartnäckigen Widerstand und fügten dem Gegner empfindliche Verluste zu. Patrouillenzusammenstöße in Fezzan endeten zu unseren Gunsten.

An der Tunisfront erzielten deutsch-italienische Kampfgruppen in gelungenen Vorstößen, in deren Verlauf einige Dutzend Gefangene gemacht wurden, Geländegewinn.

Die Luftwaffe entfaltete im Verlauf des Tages beträchtliche Tätigkeit, und unterstützte die Bodenoperationen wirksam und griff feindliche Abteilungen erfolgreich an. Jäger der Achsenluftwaffe schossen neun Flugzeuge, darunter einige mehrmotorige, ab. Ein weiterer viermotoriger Bomber stürzte, von der Flak getroffen, zu Boden.

Bone wurde von unseren Flugzeugen bombardiert. In algerischen Gewässern wurde ein wichtiger Geleitzug von deutschen Flugzeugen angegriffen, die zwei Dampfer mittlerer Tonnage versenkten und drei weitere in Brand warfen.

„Angelsächsisches Sorgenkind" Nordafrika

hw. Stockholm, 19. Jan. Die militärische und politische Lage der Anglo-Amerikaner in Nordafrika untersucht die schwedische Zeitung „Helsingborg Dagbladet" in einem Artikel und schreibt, statt die erste Frucht am Baum des Triumphes der Alliierten zu werden, entwickelte sich Nordafrika immer mehr zu einem angelsächsischen Sorgenkind. Sowohl in England wie in USA erörtere man dieses Problem mit steigendem Mißvergnügen und wachsender Enttäuschung. Das ganze Unternehmen, schreibt das Blatt, scheine in den Anfängen steckengeblieben zu sein. Anscheinend hätten die Alliierten unter Treibstoffmangel, was nicht zuletzt auf die Wirksamkeit der deutschen U-Boote und die Versenkung des großen Tankergeleitzuges zurückzuführen sei.

Weiter unterstreicht „Helsingborg Dagbladet" den wachsenden Widerstand der einheimischen Bevölkerung gegen die angelsächsischen Eindringlinge, was leicht zu einem Guerillakrieg führen könnte. Die von den Alliierten gepreßten und in die vorderste Linie geschickten französischen Truppen fügten sich nur schlecht den Befehlen, da sie für eine Sache kämpfen müßten, die nicht die ihre sei.

Nach einer Exchange-Meldung aus Algier ist der ehemalige französische Innenminister und Botschafter Peyrouton, den Roosevelt als seinen Vertrauensmann nach Nordafrika schickte, von Giraud zum Generalgouverneur von Algerien ernannt worden. Wie die amerikanische Agentur United Preß berichtet, soll Peyrouton sich bereits Monate vor der alliierten Landung unter einem Decknamen in Nordafrika aufgehalten haben. Von verschiedenen Seiten weist man auch darauf hin, daß die Wahl Peyroutons, der am Dezember 1940 den Verhaftungsbefehl gegen Laval unterzeichnete, die beste ist. Für den Posten eines Gouverneurs konnte kein besserer Mann unter allen französischen Verrätern gefunden werden.

Die britischen Behörden in Kairo haben wieder verschiedene ägyptische Persönlichkeiten, darunter den Präsidenten der ägyptischen Sportverbände, verhaftet. Auch einige nationalistische Abgeordnete wurden unter der Beschuldigung, zu den Gegnern Großbritanniens zu gehören, festgenommen.

Jeder Angriff wird zerbrechen!

Zeichnung: Hödver (Enterpress)

Tödlich verunglückt

dnb. Berlin, 19. Jan. Anfang Januar verunglückte der Ritterkreuzträger Heinrich Hollenweger aus Dresden im Felde tödlich. Er war Kompaniechef in einem Panzergrenadier-Regiment.

Nachdem er bereits das Deutsche Kreuz in Gold erhalten hatte, wurde dieser vorbildliche Offizier am 1. November 1942 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, weil er bei den Kämpfen um Stalingrad an der Spitze seiner Kompanie aus eigenem Entschluß eine vom Gegner zäh verteidigte Schlucht stürmte, den Bolschewisten schwere Verluste zufügte und einen vom Feind beabsichtigten Flankenangriff im Keime erstickte. Bei seinen Panzergrenadieren wird das Andenken an den jungen Ritterkreuzträger als Ansporn und Verpflichtung auch über seinen Tod hinaus fortleben.

Politische Rundschau

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Otto Dommerzahn, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader, und an Major Herbert Lorch, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader. Aus einem Luftkampf gegen zehnfache Uebermacht kehrte der tapfere Offizier nicht zurück.

Von den sechs deutschen Flugzeugen, die nach dem Wehrmachtbericht von den Angriffen auf London nicht zurückgekehrt waren, ist inzwischen eines auf einem abgelegenen Flugplatz im besetzten Gebiet gelandet. Damit sind bei diesen wirkungsvollen Angriffen auf die britische Hauptstadt lediglich fünf deutsche Flugzeuge verlorengegangen.

Ein neues Kontingent niederländischer Freiwilliger ist an die Ostfront abgereist.

In Finnland trat der Reichstag nach der Weihnachtspause erstmalig wieder zusammen. Die bevorstehende Session ist von besonderer Bedeutung, da während ihrer Dauer sowohl die Neuwahl des Staatspräsidenten als auch die neue Zusammensetzung der Regierung vorgenommen werden soll.

Zwei japanische Dampfer mit holländischen Gefangenen wurden in den Gewässern westlich der Tawey-Insel von feindlichen Bombern angegriffen. Ein Schiff wurde schwer beschädigt. Ungefähr 500 Holländer werden vermißt.

Wie das japanische Kriegsministerium bekanntgibt, wurde zum Militärattaché der japanischen Botschaft in Berlin und der japanischen Gesandtschaft in der Slowakei Generalmajor Mitsujoko Kobayashi ernannt.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. — Hauptschriftleiter: Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck und Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag GmbH., Halle (Saale), Waisenhausring 1b. — Anzeigen-Preisliste 24. — Bezugspreis monatlich 2.30 RM (einschließlich Botenlohn).

DER LOCKENDE BERG

ROMAN VON RUDOLF ANDERL

24. Fortsetzung

„Wann kann ich mit deinem Vater sprechen?" wollte er wissen. Sah er in ihr Herz? — Sie war sehr erschrocken. Aber sie lächelte und sagte nur: „Großer Gott! Hast du es aber eilig!" — „In diesem Fall kann man es gar nicht eilig genug haben", lachte er zurück. „Und doch sollst du warten, bis er wieder vollkommen gesund ist ... er weiß noch gar nichts. Er wird sehr überrascht sein —"

„Und wenn er nun nein sagt?"

„Wenn ich ihn um etwas bitte? Du kennst ihn noch nicht. Er ist der beste Mensch auf dieser Welt."

„Kunststück! Bei dieser Tochter!"

Jetzt lachten sie beide; ja sogar der kleinerne Gott schien zu lächeln und sich zu freuen, daß sein Pfeil diesmal so gut getroffen hatte.

Um sechs mußte der Doktor im Krankenhaus sein, daran gab es nichts zu ändern, der Chef hatte ihm an den vergangenen Wochen an sich schon manchen Sonderurlaub gegeben — und dann wollte er ja am Sonnabend weg, da durfte man ihn nicht zuvor noch unnötig erzürnen. Bei all dem hatten sie noch Glück, denn sie erwischten gerade noch eine eben abfahrende Straßenbahn. Dicht nebeneinander standen sie auf der Plattform und hielten sich bei den Händen, und wenn der Schaffner wegsah, dann sagten sie sich törichte Dinge ins Ohr. Es war bei ihnen keineswegs anders als bei tausend anderen verliebten Leuten auch.

Am Marienplatz trennten sie sich. Sein letztes Wort war: „Morgen? — Um die gewohnte Zeit?" — Und ihre Antwort: „Ja ... und am gewohnten Platz." — „Auf Wiedersehen!"

Sie ging zum Taxiplatz hinüber und nahm einen Wagen. Es ging auf sechs Uhr, um sieben wollte sie noch einmal zu ihrem Vater gehen. Gleich darauf hielt der Wagen vor dem Bayerischen Hof. Sie trat in die Halle. Der Teppich schluckte das Geräusch ihrer Schritte. Der Portier machte seine höflichste Verbeugung: „O, gnädiges Fräulein! Ein Herr erwartet Sie bereits seit einer guten Stunde!" In diesem Augenblick erhob sich ein schlanker Mann in den dreißiger Jahren aus einem der Klubsessel am Fenster. „Tag, Miß Willgrave!" rief er dazu, zog die Krawatte zurecht und stelzte mit langen und raschen Beinen auf sie zu. Ich habe ihn schon irgendwo gesehen, überleate sie sich; aber, weiß Gott, ich kann mich einfach nicht erinnern, wer das ist, wie er heißt ... man lernt so viele Leute kennen ... „Na, was sagen Sie jetzt!" lachte der Unbekannte mit einem so verzaubernden Zwinkern in den Augen, daß man unwillkürlich auch lächeln mußte. „Tja, unverhofft kommt oft. Nun sehen Sie mich nur nicht so erstaunt an — oder wollen Sie vielleicht behaupten, daß Sie den guten alte Jonny Hood nicht mehr kennen! Wo wir doch erst vor vier Jahren zum letztenmal Tennis gespielt haben!" — Natürlich, Jonny Hood. Das also war er; soviel sie sich erinnerte, hatte er sich seit jener letzten und auch einzigen Begegnung vor vier Jahren anläßlich eines Klubkampfes kaum verändert. Er war ein netter Junge, ein bißchen farblos, aber zweifellos verläßlich und ebenso wie sein Vater ungemein geschäftstüchtig. Der Großvater dieses Jonny hatte noch mit Lumpen gehandelt; der Enkel würde einmal eine der größten Waschfabriken der Staaten erben. „Hatte gern einiges mit Ihnen gesprochen, Miß Willgrave, wenn Sie nichts dagegen haben!" plauderte er weiter. „Ist übrigens gleich erledigt. Ich werde Sie nicht lange aufhalten, ich möchte aber, daß die Geschichte klar auf klar geht, verstehen Sie? Von ihrem Vater wissen Sie vielleicht, weshalb ich nach dem alten Europa gekommen bin, was? Ich wollte ein bißchen in die Berge, verstehen Sie, ein bißchen klettern und hier höre ich nun von diesem Lechnerturm. Das muß natürlich mitgenommen werden. Großartige Idee übrigens, das mit den Zeitungsartikeln, wird drüben mit Spannung gelesen. Wollen Sie nicht Platz nehmen? Bitte ... so, und nun wollen wir mal ordentlich miteinander reden wie zwei alte, vernünftige Menschen." Er zündete sich eine Zigarette an, legte die Füße übereinander und zwinkerte wieder vergnügt mit den Augen. „Sie sind ja wohl schon lange hier, Miß Willgrave?"

Ja, das wären nun immerhin schon einige Wochen. Die Tatsache, daß ihr Vater plötzlich erkrankt sei, habe die Abreise unerwartet hinausgezögert. Dieses München sei aber eine so schöne Stadt, daß man es wohl aushalten könnte; sie fühle sich hier wie zu Hause. „Aber drüben ist es auch ganz schön, was?" grinste der große Junge. „Aber ich will nicht lange herumreden, Miß Willgrave. Finden Sie eigentlich, daß ich der Mann wäre, den Sie heiraten möchten?"

Evelyne erschrak beträchtlich. Er sah das, nickte zufrieden und warf die halbgerauchte Zigarette in die Ecke, was den aufmerksam herüberschauenden Portier zu einem bösen Blick veranlaßte. — „Keine Angst, Miß Willgrave, keine Angst. Ich mache Ihnen keinen Heiratsantrag, obgleich das ganz im Sinne unserer Väter wäre. Mein Vater nämlich und das wollte ich Ihnen eben sagen, möchte, daß ich Sie heirate, und Ihr Vater wäre damit verdammt einverstanden. Die beiden alten Herren sind sich also völlig einig, schon aus geschäftlichen Gründen. Na, und nun sagen Sie, ob Sie mich möchten."

Sie stotterte, daß das doch ein wenig plötzlich käme, sie müsse erst darüber —. „Ich sagte a schon, daß Sie keine Angst zu haben brauchen. Ich sondiere ja nur. Erklären Sie ruhig, daß ich nicht der Mann bin, mit dem Sie durch das Leben gehen wollen. Sie machen mir damit die größte Freude. Ich selbst will zwar heiraten, aber nicht Sie, obgleich Sie ein verdammt hübsches Mädchen sind. Aber was Bessie ist, so kann sie sich auch sehen lassen! Und ihr Vater ist auch kein armer alter Perlter, das kann man wohl sagen. Er hat zwar keine Zeitungen, aber er gräbt nach Zinn; damit kann man auch ganz anständig Geld machen. Und tüchtig ist sie! Buchführung und so! Bilanzsicher! Und trotzdem wünscht sie sich mal ein Baby! Na, um es kurz zu machen, ich heirate sie. Meinem Vater muß das recht sein. Und ich dachte mir: Es wird ihm erst recht passen, wenn ich ihm sagen kann, daß Sie mich gar nicht wollen. Na? Kann ich ihm das sagen? Oder ist Ihnen das nicht recht, daß mit Bessie?" „Ich kann Ihnen gar nicht verschern, wie recht es mir ist!" antwortete sie voll großer Aufrichtigkeit und lachte befreit.

Er zeigte zwei Reihen blendend weißer Zähne. „Geht in Ordnung. Machen wir also im Herbst Hochzeit, soll ganz hübsch sein. Aber zuerst muß dieser verdammte Berg noch erledigt sein; das habe ich mir geschworen. Ich bin natürlich nicht allein hergekommen. Bobby Lindsay ist dabei und Franklin Wedgehouse, beides prächtige Burschen, waren zwei Jahre nacheinander mit mir in der Schweiz. Habe ich Ihnen schon erzählt, daß wir im Mai den Pik Pet'Oil machten? Stand groß in allen Zeitungen. Und jetzt erledigen wir noch diesen Turm am Kellerjoch, dann ist es aus mit der Kletterei; Bessie erlaubt es nicht mehr. Was, wenn man sagen kann: Die fünftausend Dollars, die der alte Willgrave aussetzte, wurden von drei USA-Bürgern geholt? Was? Gibt ein hübsches Hochzeitsgeschenk für Bessie, wird sie lachen. Freue mich schon riesig."

„Und wenn nun auch Sie nicht hinaufkommen?" Der junge Hood machte ein Gesicht, als wollte er sagen: Man kann eher an den Bewegungen der Sonne zweifeln als an unserem sicheren Sieg! „Wäre noch schöner. Nein, Miß Willgrave, das wird gemacht! Wir haben da ein paar hübsche neue Hilfsmittel, Leitern, ganz kurze Leitern mit Stahlspitzen daran, neuartige Mauerhaken und so. Haben sich beim Pik Pet'Oil verdammt bewährt. Es ist ja nicht vorgeschrieben, wie man hinaufkommen muß. Hauptsache: Man erreicht den Gipfel. Und den erreichen wir, verlassen Sie sich darauf! Am Freitag fahren wir hier ab. Alles andere hängt nur vom Wetter ab."

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194301 20-11/fragment/page=0002

Die Sonde

20. Januar

Nach Rockefellers Rückkehr

Kurz nachdem der USA-Koordinator Rockefeller von einer mehrwöchigen Informationsreise durch Iberoamerika zurückgekehrt ist, um seine Erkenntnisse, insbesondere über die Haltung Argentiniens und Chiles, zu veröffentlichen, verbreiteten die USA-Presse und die nordamerikanischen Nachrichtenagenturen die Meldung, daß man als sicher annehme, daß Chile bald einen Kurswechsel in seiner Außenpolitik vornehme und in die anglo-amerikanische Front einschwenken werde. Allerdings muß hierbei berücksichtigt werden, daß kein anderer als der chilenische Außenminister kurz vorher erklärte, Rockefeller pflege sehr frei zu sprechen und sei keineswegs als amtlicher Vertreter der USA anzusehen.

Rockefeller scheint überhaupt nicht sehr viel Glück gehabt zu haben, denn in Argentinien waren während seines Besuches die führenden politischen Persönlichkeiten abwesend, so daß die Ergebnisse hier mehr wieager scheinen. Nur in Brasilien, das ja ohnehin stark USA-hörig ist, hat er einiges Glück gehabt. Man kommt, wenn man die Ergebnisse seiner Reise betrachtet, leicht zu der Frage, was dieses sogenannte interamerikanische Koordinationsbüro überhaupt zu bedeuten habe: Koordination ist der Tarnungsbegriff für Wirtschaftsspionage. Damit ist auch der Zweck der Rockefeller-Reise umrissen. Es kann daher wenig überraschen, wenn er erklärt, daß es ihm bei der Erschließung der reichen brasilianischen Rohstoffgebiete für die Kriegswirtschaft der USA vornehmlich auf die Gewinnung des Rohgummis in dem schon so oft erwähnten Amazonas-Becken ankommt. Niemals ist wohl so klar das brutale imperialistische Ziel Washingtons enthüllt worden wie durch diese Erklärung. Brasilien soll für die USA das strategische Sprungbrett für weitere Aktionen abgeben, wobei auf die eigenen Interessen dieses Staates heute nicht mehr die geringste Rücksicht genommen zu werden braucht. Rockefeller, als einer der Haupterben eines Vermögens in Höhe von 2 Mrd. Dollar, ist lediglich auf die Reise gegangen, um die brasilianische Liquidationsmasse vor ihrer Einverleibung in den USA-Wirtschaftsraum zu besichtigen.

Als Roosevelt ihm seinerzeit die Aufgabe übertrug, Amerika zu koordinieren, begann Nelson A. Rockefeller seine Arbeit mit einem Budget von 3½ Millionen Dollar, heute ist dasselbe schon auf 50 Mill. Dollar angeschwollen bei einem Angestelltenstabe von ca. 500 Personen. Roosevelt hat ihm diese propagandistische Aufgabe bestimmt übertragen mit der Berechnung, daß der Nimbus der Rockefeller-Philanthropie heute noch in allen iberoamerikanischen Ländern groß ist. Ein Beispiel für die Verschleierung seiner wahren Absichten: Der Koordinator wurde offiziell beauftragt, in den USA ein großes „Gesundheitsprogramm" durchzuführen, ähnlich wie die Rockefeller-Foundation es vor Jahren machte. In Wirklichkeit handelt es sich aber, wie die Zeitschrift „Life" erklärte, keineswegs um ein philanthropisches Programm, sondern um den Erwerb von Stützpunkten und Gummiplantagen, denn es ist klar, daß in dem malariaverseuchten Amazonas-Becken erst Kolonnen zur Bekämpfung der Malaria in die Urwälder geschickt, d. h. also geopfert werden müssen, wenn die Arbeiter zur Anzapfung der Gummibäume nachfolgen können. „Life" sagt fast wörtlich: „Südamerika habe auf die klinischen und sanitären Dienste mit einem überraschend geringen Protest geantwortet, denn es betrachte sie als das gute Werk der Rockefeller-Stiftung." Damit erst gewinnt der Titel Coordinator of Inter-American Affairs seinen rechten Sinn. *K. K.*

Der Würde des Reiches gemäß

Seit 1933 ist die Reichsbank in einem neuen Sinne Hüterin der Währung. Losgelöst vom Gold und enger der Staatsführung verbunden, betreut sie die Kaufkraft der Reichsmark und lenkt den Geldmarkt. Keine Veränderungen bleiben dem Zufall oder der Willkür überlassen, erst recht nicht einem sogenannten goldgebundenen Währungs-Automatismus der liberalistischen Wirtschaftssysteme, der Krisen und Katastrophen keineswegs verhindern konnte. Dank der planmäßigen Steuerung des Geldes konnte seit 1933 in Deutschland das Millionenheer der Arbeitslosen ebenso reibungslos untergebracht werden, wie seit 1939 der Uebergang zur Kriegswirtschaft und Kriegsfinanzierung vollzogen wurde. Der herrschende Grundsatz ist die Lenkung der Kaufkraft und die zielbewußte Abschöpfung des Kaufkraftüberschusses. Man kann dieses Prinzip als einen vorläufigen Gipfelpunkt der modernen Geldpolitik bezeichnen, und zwar keineswegs im Sinne einer Notstandsmaßnahme, sondern einer positiven Schlußfolgerung aus dem in letzten Vierteljahrhundert gewonnenen Erkenntnissen.

Diese Kontrollaufgabe fällt sowohl dem Preiskommissar als auch der Reichsbank zu. Die Reichsbank sieht gegenwärtig eine ihrer wichtigsten Aufgaben in der Verhinderung wirtschaftschädigender Auswirkungen des gewaltigen Geldeinsatzes. Es kommt nicht zuletzt darauf an, die in die Wirtschaft ständig hineinströmenden Geldmittel, soweit ihnen nicht eine entsprechend große Menge an Gütern gegenübergestellt werden kann, wieder abzufangen. In diesem „Abfangen" gipfelt die sogenannte „Steuerung des Kaufkraftüberschusses", von der so oft die Rede ist, und die einen Angelpunkt solider und ruhiger Kriegsfinanzierung bildet. Seit Kriegsbeginn ist das Verfahren ständig verfeinert worden, und unsere Einsicht in die Zusammenhänge zwischen Geldumlauf, Gütermenge und Steuerleistung geht immer mehr ins einzelne. Reichsbankvizepräsident Puhl sprach in einem Vortrag in Bochum von „ungewöhnlichen Möglichkeiten", die das Prinzip der Wirtschaftslenkung auch auf dem Geldsektor eröffnet, und deutete damit an, daß heute die finanziellen Kräfte in einer großen Volkswirtschaft in ganz anderer und vielgestaltigerer Weise als früher mobilisiert werden können. So ist sogar erreicht worden, daß der Notenumlauf im Jahr 1942 langsamer stieg als im vorangegangenen Jahr, obwohl — von anderen kriegsbedingten Ursachen abgesehen — die wiedergewonnenen Gebiete in Ost und West bedeutend stärker an der gesamtdeutschen Produktion teilnahmen und infolgedessen auch einen höheren Geldmittelbedarf hatten.

Die nachhaltige Abschöpfung sich wieder frei setzender Geld- und Kapitalmittel erfolgt durch die verschiedenen Anleiheformen und durch andere Instrumente, vor allem der Reichsbankvizepräsident auf die Solawechsel der Deutschen Girodiskontbank verwies, die sich schon vor dem Kriege als eine gut arbeitende Schleuse für überzählige Gelder erwiesen. Die Mittel aber, die ihren vorläufigen Niederschlag in Reichsanleihen finden, helfen bei der Kriegsfinanzierung: doch ist es keineswegs so, daß die Anleihen das Uebergewicht haben. Vielmehr wird die Finanzierung des Krieges etwa zur Hälfte durch Steuern und sonstige Reichseinnahmen gedeckt, was die Solidität der deutschen Finanzpolitik unterstreicht. Ein Großteil der Kosten wird nicht auf künftige Generationen abgewälzt, sondern von dem deutschen Volk heute mitgetragen. Im ersten Weltkrieg war das Verhältnis von Steuern und Anleihen wie 13 zu 87, heute ist es ungefähr wie 50 zu 50. Im laufenden Haushaltsjahr, das mit dem März 1943 abschließt, hat dazu die gut ausgedachte und die Sättigung des Kapitalmarktes geschickt verwertende Abgeltung der Hauszinssteuer beigetragen. Aufgabe der Reichsbank ist es demnach, alle kriegsfinanziellen Pläne und Entschlüsse des Reiches geldtechnisch so zu unterstützen, daß die Reichsmark allezeit eine der Größe und Würde des Reiches gemäße Währung darstellt. *fs.*

Nachschubhafen im Polarkreis

Soldatenstadt im Norden - Ein deutsches Scapa an der feindlichen Lebensader

Von Marinestabsarzt Dr. Otto

Bei sinkender Sonne sind wir von Bord gegangen und die mächtige, über hundert Meter hohe und von dem letzten Fichtenwald des Nordens bestandene Moräne hinaufgeklettert. Das tut gut, sich einmal wieder an Land die Füße zu vertreten! Wieder richtig ausgreifen mit den Beinen, die nur noch an die zwanzig Meter zwischen den Mineuchschienen auf dem Achterdeck gewohnt sind.

Der Schnee knirscht unter jedem Schritt. Weiß wie verzuckert liegt er auf den mächtigen Bäumen, die bekannt sind unter den Schiffen im Norden, weil sie schlank und windgewohnt die besten Masten abgeben. Als wir das letztemal hinausfuhren, um dem Briten die Nordmeerfahrt zu verleiden, leuchteten noch die Birken herbstbunt im Tal und an den Hängen in so kräftigen Farben, wie sie nur der nachtlose Sommer des Nordens hervorbringt. Als wir vor zwei Tagen zurückkamen, war der Winter eingezogen und hatte eine wohltuende, blitzsaubere Decke über das Höllische gebreitet, das eine rasch aufgeschlossene Lagerstadt, ein unter dem Zwang des Krieges gewachsener Hafen zur Genüge bietet.

Zu unseren Füßen liegen wie Spielzeug die Häuser der Norweger, aus rohen Stämmen sind manche gebaut, manche sind lustig weiß und rotbraun sauber gemalt. In engstem Winkel der Bucht liegen Fischerboote und Kutter auf dem bleigrauen Wasser. Ringsum leuchten die tiefverschneiten Fjorde im rötlichen Licht der untergehenden Sonne. Ein friedliches Bild! Wer hätte dem stillen Städtchen, das mehr ein weitverstreutes Dorf ist, vor zwei Jahren geweissagt, daß es einmal eine Soldatenstadt, ein Nachschubhafen größter Bedeutung, ein Liegeplatz für deutsche Kriegsschiffe würde?! —

Während wir draußen waren, haben die Eisenbahnpioniere, Kälte und allen Schwierigkeiten zum Trotz, auch die zweite Bier fertiggestellt. Es ist eine erstaunliche Leistung, die ältlichen Landungsstege der Norweger sind Spielzeug dagegen. Jetzt liegen zwei große Dampfer an den Dalben. Wie Ameisen sehen die Arbeiter von oben aus, die überall auf dem großen 5000-Tonner herumwimmeln, der früher, im Frieden, nach Italiens sonnigen Küsten fuhr. Seit 1½ Tag fahren die schweren LWS's vor den Luken des Dampfers auf und bringen Kisten und Kasten in das mächtige Verpflegungslager, das die Soldaten versorgen muß, solange der lange, dunkle Polarwinter dauert. Ein kleiner, weiß, blau und rot gestrichener norwegischer Küstendampfer lädt fabrikneue Packgeschütze ein, um sie auf die Stützpunkte der vorgelagerten Inseln zu bringen. Im letzten Winter noch ist das hier eine schwache Stelle im Westwall am Atlantik gewesen. Der Gegner aber hat seine Stunde verpaßt. Seine paar bedeutungslosen Vorstöße auf diese nördlichsten Eckpfeiler haben ihm gezeigt, daß wir die Wichtigkeit dieser Plätze richtig erkannt und ausgewertet hatten; am Steilhang der Moräne liegt Bunker an Bunker gut getarnt, nur das geübte Auge kann sie erkennen. Ein großer, schwarzer Frachter, dessen Deck voller Kraftwagen steht, ist während des Nachmittags in die Bucht eingelaufen. Jetzt wird der Hafenkapitän, der hier die Belange der Kriegsmarine und des Seetransportes vertritt, drängen, damit noch rascher gelöscht wird und kein Laderaum ungenutzt wartet.

Der mächtige Hochseeschlepper, mit seiner hochgezogenen Bank und dem breiten Schornstein ein prächtiges Bild gelammelter Kraft, der eben mit der steigenden Flut herumschwoit, gehört zu dem Troß der Flotte, die im Fjord in steter Bereitschaft liegt. Allmählich kennen die Seeleute die Felsen- und Fjordlandschaft weit über dem Polarkreis besser als das alte Wilhelmshaven. Die Kriegsschiffe liegen sicher geschützt gegen U-Boote und Torpedoflieger mit ihren Begleitschiffen im Schutz der eigenen Flak und der Luftwaffenflak, die rings auf den Felsvorsprüngen und den vom Eis der Vorzeit rundgeschliffenen Bergkuppen eingebaut ist. Ein deutsches Scapa an der sowjetischen Lebensader.

Im fernen ruhigen Winkel der Bucht liegen die mächtigen Flugboote, die Augen der Luftwaffe über See, vor den Bojen. Hinter der Felsnase setzt einer der Riesenvögel wie eine gespenstische Fledermaus mit seinem gedrungenen Bootsrumpf und den breiten Flügeln, zum Wassern an. Ein paar Minuten noch, dann verstummt das vertraute Brummen der Flugzeugdiesel. Die letzte Maschine, die heute früh zum Fernflug über das Nordmeer gestartet war, ist zurück. Ueber den Fjord hat sich die blaufschwarze Wintermacht gebreitet. Das Truppenlager liegt gut verborgen im Dunkel. Zu unseren Füßen, wo sich wie ein breites braunes Band im Schnee die Straße am Fjord entlangzieht, leuchten jetzt die Scheinwerfer der LWS's wie übergroße, schwerfällige Glühwürmchen. Es ist die Straße des Nordens, von deutschen Pionieren und von der OT. hier fertig gebaut, die die ganze Küste entlangzieht. So sehr sich das Felsenland des Nordens gegen die Straße gewehrt hat, jetzt ist sie fertig und auf den Felsen, auf denen der Schnee im letzten Winter bis zu 15 Meter in den Schneewehen lag, sind kilometerlange Schneetunnel gebaut und erleichtern den Schneeräumbataillonen und dem Linienchef der OT., dessen Straßenmeistern dieser wichtigste Weg zum Norden anvertraut ist, ihre schwere Arbeit. An der Straße und dem Seeweg vor der Küste, den die Minensuchflottillen und U-Boot-Jäger der Kriegsmarine in nie ruhendem Kampf mit Feind und Wetter schützen, hängt alles Leben hier im Norden.

Aufn.: PK.-Busch (Scherl)

Ein humorvoller „Wegweiser" in Kirkeness, dem nördlichsten Stützpunkt der Kriegsmarine.

Manchmal, wenn uns die Weite des Raumes erdrücken will, dann reißt uns das Beispiel der Männer vorwärts, die hier, oft seit Jahren der vertrauten Heimat fern, an der großen Straße, auf See und an der Küste ihren Befehlen getreu wachen und schaffen, was vergangenen Jahrzehnten nur durch ein Wunder möglich schien.

Gesetze einer unerbittlichen Moral

Nietzsche-Bemerkungen zum „Zarathustra" / Von Michel Becker

Friedrich Nietzsche wird fälschlich zu den Philosophen gezählt, obgleich ihm die sezierende Kälte gegenüber den Erscheinungen fehlt. Die vulkanische Wirkung seiner Intuition gesellt ihn der Zunft der Dichter zu. Es wäre falsch, allein die Musik seiner unerhörten Sprache als die Ursache anzuführen, die ihn als Poeten rechtfertigt.

Worte, die wie Keulenschläge fallen, schließen eine weinende Seele nicht aus. An Nietzsche geschah das Mysterium des Schmerzes. Um dieses Paradox zu begreifen, muß einer um die Gegensätzlichkeit des Lebens an sich wissen.

Nietzsches Einsamkeit war weniger eine Krankheit als die Folge einer Erkenntnis. Nur die Kleingeister deuten die Ausbrüche seines Schmerzes als Größenwahn. Sein Leben vollzog sich zuletzt ableitig, weil er kein Leben fand, das der Teilnahme würdig gewesen wäre.

Es gibt Nietzschekenner, die in der Lehre des Weisen von Sils-Maria die willkommene Rechtfertigung ihrer Triebhaftigkeit sehen statt des Gesetzes einer unerbittlichen Moral, zu dem ihnen Kraft und Willen fehlen. Sie legen sich einen Namen bei, mit dem sie eine Maske über ihr belangloses Antlitz stülpen. Ihr Gehabe verrät den Meister bei jedem Hahnenschrei; nur kommt sie nie das bitterliche Weinen einer erkennenden Reue an.

Wer die Menschen lieben will, muß sich zuweilen von ihnen zurückziehen, damit er nicht gezwungen wird, sein Ideal zu verleugnen. In dieser Haltung treffen sich ein großes Herz und die Wahrheit des Lebens. Man tut gut daran, mehr einem Idol in der Stille anzuhängen, als sich einem aufgetakelten Nichts auf dem offenen Marktplatz freizugeben. Dafür darf man geruhig den Vorwurf des Hochmutes in Kauf nehmen.

Nietzsche war in den letzten Jahren seines Lebens nach dem Urteil der „Allzuvielen" „verrückt". Dieses Urteil wird am härtesten von denen gefällt, die nie in Gefahr kommen, aus der Permanenz ihrer Plattheit in die Sphäre seherischer Geistigkeit oder überhaupt in einen anderen Raum verrückt zu werden.

Die Forderung nach dem „Uebermenschen" ist in Zeiten, in denen das Untermenschliche oder der unproduktive Durchschnitt bestimmt, mehr als berechtigt. Nicht Nietzsche allein hat diese Forderung nach der Vollform des Menschen gestellt, und nicht er allein ist ihretwegen geistig gekreuzigt worden.

Jene Lust, die Ewigkeit will, setzt eine Tugend voraus, die den meisten Menschen fehlt. Dieses hohe Wort ist sehr in Verruf gekommen. Auch das Weh, das vergeht, ist selten, weil es nicht durch die Tiefen des wahrhaftigen Schmerzes gewandert ist. Weh und Lust sind nur noch selten Höhepunkte.

Das „Allzumenschliche" ist dem Spießer zu einer willkommenen Entschuldigung, dem Triebhaften zu einer Art von Unipornn und dem Verbrecher ein juristischer Paragraph geworden. Nietzsche aber wollte das was er verurteilte, nicht verzeihen wissen.

Daß einer geistig und körperlich an einer Frage zerbricht, beweist noch keineswegs, daß seine Fragestellung vom Irrtum geboren wurde. Das Genie lebt immer nahe beim Tode und gleicht dem Funken, aus dem in jedem Augenblick die vernichtenden Flammen schlagen können.

Wer der Unordnung zu Leibe rückt, kommt leicht in den Verdacht, ein Revolutionär zu sein. Je höher er seine Aufgabe sieht, um so mehr sagt man ihm den Mißlisten nach. Die Gutmütigen verzeihen ihm sogar, daß er mit Effäse negiert.

Nietzsches Kapitel „Von Kind und Ehe" im „Zarathustra" ist zugleich die positivste christliche und auch weitestreichende biologische Aeußerung zu dieser bedeutsamen Materie.

Das Fortpflanzen ist das natürliche Recht jeder und somit auch der niederen Kreatur. Hinaufpflanzen können sich nur jene, die benutzt und in der Erkenntnis ihrer schöpferischen Verpflichtung gegenüber der Zukunft die Schwelle des Geistes überschritten haben.

„Das trunkene Lied der Mitternacht" konnte von keinem geschrieben oder erlitten werden, für den die Trunkenheit die Folge eines Unmaßes oder die Mitternacht nur die gegebene Stunde eines gesunden Schlafes ist.

Kunstausstellung — im eigenen Heim

Einen bemerkenswerten Vorstoß, dem plastischen Kunstwerk eine größere Oeffentlichkeit und das wiederholte Erlebnis aufzuschließen, unternimmt Karl Lothar Tank in seinem Buch „Deutsche Plastik unserer Zeit" (Naumbildverlag Otto Schönstein, München), dem Wilfried Bade klage und kulturpolitische abgrenzende Betrachtungen vorausgeschickt hat. In den Umschlagtischen dieses materialgespickten Werks verdrängt sich gleichsam eine Kunstausstellung, die man jederzeit im eigenen Heim aufzuschlagen imstande ist. Nicht nur das durch die Herausgeber hergestellte „plastische Sehen für jedermann" verleiht dem Werk seine kunsterzieherische und vorwerbende Bedeutung, sondern hier ist durch die führungsmäßig begründete Auslese die Linie vorgezeichnet, der sich die formschöpferische Gegenwart zugewandt hat. Gerade den Laien vermag das Buch durch die anregende Betätigung des Stereoskops und den lebendig geschriebenen Text an eine Welt zu binden, die ihm in diesem Umfang und in dieser künstlerischen Vielseitigkeit noch nicht zugänglich gemacht wurde. Dr. Julius Friedrich

Klopstock in unserer Zeit

Die deutsche Akademie bereitet eine historisch-kritische Ausgabe von Klopstocks Werken und Briefen in 15 Bänden zu je 500 Seiten vor. Als Schatzkammer des deutschen Sprach- und Kulturerbes hat sie damit eine Forderung von Professor Dr. Heinz Kindermann, Klopstock endlich eine kritische Ausgabe seiner Werke und Briefe zuteil werden zu lassen, und Anregungen von Paul Kluckhohn aufgegriffen.

Der Aufriß der unter Leitung von Heinz Kindermann im Verlag Reclam erscheinenden Ausgabe ist so vorgesehen: Band 1—2: Oden und Epigramme, Band 3—4: Messias und zeitgenössische Urteile über ihn, Band 5—6: Religiöse Dramen, geistliche Lieder und religiöse Aufsätze, Band 7: die Hermann-Dramen, Band 8—9: die deutsche Gelehrtenrepublik sowie Abhandlungen zur Lebensauffassung, Kunst und Dichtung, Band 10—11: grammatische Gespräche und Aufsätze über Sprache und Metrik und Band 12 bis 15: Briefe, Lebenszeugnisse und Gespräche.

Den einzelnen Bänden werden Einführungen vorangestellt, die die literarhistorische, sprachgeschichtliche, die geistes- und volksgeschichtliche Bedeutung der Texte nach dem neuesten Stand der Forschung beleuchten und zugleich in die Wirkungsgeschichte einführen. Die Wirkbände enthalten im Textteil die Briefe von Klopstock, in den Anmerkungen auch zum näheren Verständnis erforderliche Teile von Briefen an Klopstock.

Mit der aus dem Vollen der Heldenlesung schöpfenden neuen Klopstock-Ausgabe, die auch viel bisher Unbekanntes an den Tag bringen wird, übergibt die deutsche Akademie Klopstocks Lebenswerk fachgerecht und sinngetreu der deutschen Nation und gleichzeitig kommenden Geschlechtern die Grundlage, von der aus sie weiterbauen können.

Von den deutschen Hochschulen

Der Professor für Turkologie an der Breslauer Universität, Dr. Herbert Duda, gegenwärtig Leiter des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts in Sofia, unternimmt es, die zahlreichen und bis jetzt unbekannten und unveröffentlichten türkischen Urkunden Bulgariens zu sammeln, wissenschaftlich zu bearbeiten und durch eine Veröffentlichung der Wissenschaft zugänglich zu machen. Diese Urkunden haben die größte Bedeutung für die Kenntnis der Beziehungen der Türkei zum Westen, insbesondere zu Deutschland in den spätmittelalterlichen Jahrhunderten.

Eine Stradivari für 500 Rubel

Einen außergewöhnlichen Kauf hat ein Violinspieler aus dem nahe bei Mailand gelegenen Städtchen Melzo gemacht. Er erstand auf dem Markt von Skalino bei einem Antiquar für 500 Rubel eine anscheinend echte Stradivari. Jedenfalls trägt die Geige die Initialen „A. S.", wie sich auch auf einem kleinen Papierstreifen im Innern die Worte „Antonius Stradivarius cremonensis faciebat anno 1713" befanden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194301 20-11/fragment/page=0003

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Von Mittwoch 17.23 Uhr bis Donnerstag 7.29 Uhr. **Mondaufgang:** Mittwoch 15.46 Uhr. **Monduntergang:** Donnerstag 7.01 Uhr.

Für Tapferkeit ✠ vor dem Feinde

Mit dem EK. I. und II. Klasse wurde ausgezeichnet:
Obergefreiter Gerhard Kuß, Landsberger Straße.

Mit dem EK. I wurden ausgezeichnet:
Unteroffizier Heinz Posch, Fleischerstraße 16; Obergefreiter Walter Pitz, Große Brunnenstr. 4.

Mit dem EK. II wurden ausgezeichnet:
Oberfeldwebel Walter Markgraf, Werner-Gerhard-Straße 26; Obergefreiter Heinz Hartmann, Argonnenstraße 7.

Die „Burg" auf einer Kopenhagener Handwerksschau

Eine Ausstellung von Meisterstücken aus deutschen Handwerksschulen, die unter Mitwirkung der nordischen Gesellschaft und des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht Berlin, eröffnet wurde, wird bis zum 20. Februar in den Räumen des dem Reichsbevollmächtigten unterstellten deutschen Informationsdienstes in Kopenhagen für das dänische Publikum zugänglich sein. Eine der Ausstellerinnen ist die Meisterschule des deutschen Handwerks auf der Burg Giebichenstein. Alle Klassen haben zu der Meisterschau, die auch für eine Stockholmer und eine Ausstellung in Helsinki bestimmt ist, beigetragen. Die Messing- und Silberschmiede und die Keramikklasse arbeiteten Vasen und Schalen, die Weberei schuf Vorhangstoffe, die Emaillekünstlerinnen repräsentative farbige Schalen; einige Prachtbände steuerte die Buchbinderei, neue Post-Schriften die Buchdruckerei dazu. — Die Kopenhagener Zeitungen erkennen an, daß die Gegenstände alle im zweiten oder dritten Kriegsjahr entstanden sind und so beweisen, daß die Fachausbildung der jungen deutschen Handwerkergeneration trotz des Krieges uneingeschränkt weitergeführt wird. — „Faedrelandet" spricht von einer besonders geschmackvollen Auswahl, die erneut zeige, wie groß die Aehnlichkeit und wie gering der Unterschied zwischen dänischem und deutschen Geschmack sei. Sich darüber zu unterrichten, ist übrigens eine besondere Gelegenheit insofern in Kopenhagen gegeben, als gleichzeitig im Industriemuseum eine Ausstellung dänischen Kunsthandwerkes stattfindet.

Neue Sondermarke zum 30. Januar

Zum 30. Januar 1943, dem Tag der nationalen Erhebung, gibt die Deutsche Reichspost eine Sondermarke heraus. Der Entwurf der Marke zu 54 Pf. mit einem Zuschlag von 96 Pf. stammt von dem Künstler Gottfried Klein in München. Das Markenbild zeigt das Hoheitszeichen über dem Brandenburger Tor. Das neue Wertzeichen wird vom 26. Januar 1943 an bei den größeren Postämtern bis zum 15. März vorrätig gehalten.

Kleingartengemüse für 10 Millionen Esser

Die erste Silbe des Wortes „Kleingarten" könnte leicht zu einer Unterschätzung der ernährungswirtschaftlichen Bedeutung des Kleingartenwesens führen, die jedoch den Tatsachen nicht gerecht werden würde. Die Leistungen der Kleingärten sind nämlich in Wirklichkeit recht bedeutend. Im Jahre 1942 konnten in Deutschland 1,5 Mill. Kleingärten festgestellt werden. Die Besitzer von über 913 000 Kleingärten (61 v. H. der Gesamtzahl) sind im Reichsbund deutscher Kleingärtner organisatorisch erfaßt. Nach den Ertragsmeldungen dieser Kleingärtner konnten 1941 bereits 672¾ Mill. Kilogramm Gemüse geerntet werden. Mengenmäßig wurde allein schon damit die Gesamt-Gemüseernte der Niederlande, die 1941 rund 670 000 Tonnen betrug, erreicht. Aus der Zahl von über 672 Mill. Kilogramm Gemüse geht hervor, daß bei einem Durchschnittsverbrauch von 65 Kilogramm Gemüse je Kopf im Jahr etwa 10,35 Mill. Reichsbewohner ihren gesamten Gemüseverbrauch allein schon aus den im Reichsbund zusammengefaßten Kleingärten decken können. Das ist eine ganz beachtliche Leistung! Denn man muß bedenken, daß ja auch die 39 v. H. der nicht im Reichsbund organisierten Kleingärtner gehörige Mengen Gemüse erzeugen, und dazu kommt dann noch die Brachlandaktion der Deutschen Arbeitsfront, ganz zu schweigen natürlich vom gewerblichen und Großgemüsebau. Der vom Reichsnährstand veranlaßte Leistungswettbewerb der Kleingärten trug damit um so bedeutsamere Früchte, als der Gemüseverbrauch in den letzten Jahren ganz erheblich gestiegen ist.

Neue Lebensmittelkarten-Verteilung. Der Oberbürgermeister der Stadt Halle — Ernährungs- und Wirtschaftsamt — veröffentlicht eine Bekanntmachung, nach der vom 25. bis 30. Januar 1943 in den Bezirksverteilungsstellen die vom 8. Februar bis 7. März 1943 gültigen Lebensmittelkarten innerhalb der üblichen Vor- und Nachmittagsstunden, jedoch am 27., 29. und 30. Januar 1943 nur von 8.30 bis 12.30 Uhr, ausgegeben werden. Vom 21. bis 30. Januar 1943 und am 4. Februar 1943 werden in den Bezirksverteilungsstellen Anträge auf Erteilung von Bezugscheinen für Spinnstoffe, Schuhwaren und Brennstoffe nicht entgegengenommen und solche Bezugscheine nicht ausgestellt.

Italien befördert keine Auslandspost auf karierten Papier. Postbenutzer, die Postverkehr nach Italien unterhalten, werden darauf aufmerksam gemacht, daß Italien die Benutzung von kariertem Papier für die Uebermittlung von Nachrichten aus dem Ausland nach Italien verboten hat. Die auf kariertem Papier eingehende Post wird von der Weiterbeförderung ausgeschlossen. Bemerkt wird, daß sich des Verbot auch auf Post bezieht, die an die in Erholungsheimen in Italien untergebrachten deutschen Wehrmachtangehörigen gerichtet ist.

Nur noch drei punktfreie Kurzwaren. Im Punktkatalog zur 4. Reichskleiderkarte sind nur noch die Kurzwaren punktpflichtig geworden, wie im einzelnen bereits berichtet wurde. Ergänzend ist noch mitzuteilen, daß der Punktkatalog auch „Bobins" aufführt, die bis 5 Meter Länge einen halben Punkt bewertet werden. (Bobins nennt die Baumwoll- und Wollindustrie die Spulen, auf die das gesponnene Garn usw. aufgewickelt wird.) Das bedeutet, daß zu dieser Punktpflicht Litzen aller Art — mit Ausnahme der besonders aufgeführten Artikel, wie Gummilitzen usw. — zu verkaufen sind. Punktfrei sind von den Kurzwaren nur noch Knöpfe, Quasten und Kordeln.

Straßenbahnen stießen zusammen. An der Ecke Merseburger/Artillerietraße stießen am Dienstag gegen 17.10 Uhr zwei Straßenbahnzüge zusammen. Ruher leichten Sachschaden entstanden aber keine Komplikationen.

Die eine „Kindertante", die andere Fräulein in der Auskunft

Kriegshilfsdienst-Mädel in wichtigen hallischen Einsatzstellen

„Wer schaffen will, muß fröhlich sein." Diese Worte scheinen ungeschrieben über jeder Einsatzstelle der Kriegshilfsdienst-Mädel des RAD. zu schweben. So war es auch, als wir das Kinder- und Säuglingsheim „Adelheidsruh" betraten, wo elf der 105 in Halle eingesetzten Mädel seit Anfang November tätig sind. Vertraute Kinderweisen, die vom Häschen in der Grube und von den roten und schwarzen Kirschen erzählen, tönten uns entgegen, als wir die Treppe zur Kleinkinderstation hinaufstiegen. In einem hellen, mit bunten Märchenfiguren geschmückten Raum trafen wir dann das erste KHD.-Mädel, das sich mit „ihren" zwei- bis sechsjährigen Buben und Mädchen zu einem Kreis zusammengeschlossen hatte und fröhlich mit ihnen sang. Hätte das KHD.-Abzeichen an der weißen Schürze die „Tante" nicht verraten, so hätten wir sie für eine gelernte Kindergärtnerin gehalten, so sicher und fest hielt sie ihre kleine Gruppe in der Hand. „O doch", meint sie lachend, „ich habe mit der kleinen Gesellschaft schon von früh bis spät zu tun, denn die Kinder bleiben ja hier im Kinderheim, schlafen also auch hier. Aber die Arbeit macht mir viel Freude, denn niemand ist so anhänglich wie diese kleine Schar. Mit ihrer Fröhlichkeit, die gar nicht enden will, lacht sie mir die aufkommende Müdigkeit schnell wieder weg. Mir gefällt es hier so gut, daß ich am liebsten in diesem Beruf bleiben möchte."

Aufn.: Scherl (Bildberichtdienst)

Es schmeckt fast wie im Schlaraffenland . . .

Aehnlich sprach auch die nächste Kriegshilfsdienst-Maid, die wir mit einer größeren Kinderschar im Spielzimmer antrafen. Kleine Fingerchen bemühten sich hier, rote, grüne, gelbe und blaue Perlen auf eine lange Schnur zu ziehen oder farbige Holzklötzchen zu hübschen Mustern zusammenzusetzen. Behutsame Stille herrschte auf der Säuglingsstation, der wir anschließend einen kurzen Besuch abstatteten. Die Wintersonne blinzelte durch die blanken Scheiben und Glaswände, die die einzelnen Zimmerchen voneinander trennt. Mit großen, erstaunten Augen schauten die Kleinen aus ihren weißen Gitterbettchen, zwischen denen Schwestern und KHD.-Mädel eifrig umherliefen. Hier wurde ein Fläschchen gegeben, dort eine Windel erneuert, die Arbeit riß nicht ab.

Im Morgendämmern klingelt bei diesen Kriegshilfsdienst-Mädeln, die in einigen netten, lichten Räumen des Heimes untergebracht sind, der Wecker. Denn um 6 Uhr müssen sie im weißen Kittel und mit weißer Haube auf ihrer Station sein. Bis all die kleinen Schützlinge gebadet, gepudert und angezogen wieder in ihren frischgemachten Bettchen strampeln, vergehen schon einige Morgenstunden. Und dann ist auch die Frühstückszeit wieder da, in der jedes Kind sein Fläschchen bekommt, das, mit einer Nummer versehen, mit sterilisiertem Milchmischungen aus der Milchküche kommt. Auch dort arbeitet unter Anleitung der Milchküchen-Schwester eine KHD.-Maid. Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsbewußtsein sind bei beiden wichtigsten Leitworte für die Mädel, denen die Arbeit im Säuglings- und Kinderheim Befriedigung bringt und gleichzeitig manche gute Lehre mitgibt.

*

Wenige Minuten vor zwölf zeigte die große Uhr unseres hallischen Hauptbahnhofes. Das pulsende Leben des Bahnhofes nahm auch uns gefangen, als wir uns durch den Menschenstrom schoben, um zu den Fahrkartenschaltern zu gelangen, hinter denen ebenfalls Mädel des Kriegshilfsdienstes arbeiten. Auch sie haben sich eigentlich nur durch ihr „Erkennungszeichen" von den anderen Mädeln in den schwarzen Kitteln der Reichsbahn ab, denn genau so ruhig und schnell wie diese wählten oder schrieben sie die Fahrkarten aus. Drei andere geben seit vielen Monaten vielen Reisenden freundlich und geduldig Bescheid in der Auskunft. Viele Geographie-Schulkenntnisse werden dabei wieder aufgefrischt, manches aus dem dicken Kursbuch noch dazugelernt. Allmählich haben die Mädel auch in diesem „Beruf", der viel Eingeisgeduld erfordert, soviel Bendigkeit bekommen, daß ihnen auch der starke Weihnachtsverkehr nichts anhaben konnte. Sie haben sich genau so gut eingearbeitet wie ihre Kameradinnen, die in der Güter- und Gepäckabfertigung und verschiedenen Büros der hallischen Reichsbahndirektion mit Schreibarbeiten beschäftigt sind. Auch sie ersetzen hier vollwertige Arbeitskräfte.

Büroarbeit leisten auch die KHD.-Maiden, die in einem hallischen Reserve-Lazarett eingesetzt sind. Abgeschlossen vom Großstadtgetriebe, haben sie in einem Gebäude des Komplexes der Mackensen-Schule eine hübsche eigene kleine Welt eingerichtet bekommen.

Daß auch alle die Mädel, die wieder auf den Linien unserer Straßenbahn ihren schweren Dienst tun, ihre Arbeitsplätze voll ausfüllen, weiß jeder Hallenser aus eigener Erfahrung. Aus dem Rheinland, aus dem Warthegau und aus Mitteldeutschland kamen diese Mädel — auch eine junge Volksdeutsche aus Rumänien gehört zu ihnen. Sieben Monate lang leisteten sie in verschiedenen Lagern der Lagergruppe 62 ihre Dienstzeit im Reichsarbeitsdienst ab. Lernten sie dort die Arbeit des Bauern kennen und schätzen, so bekommen sie durch diesen anschließenden KHD.-Einsatz einen Einblick in viele lebenswichtige städtische Berufe. Am tiefsten ist er in den Rüstungsbetrieben und Munitionsfabriken, in denen auch in unserem Gau von KHD.-Mädeln kriegswichtige Arbeit geleistet wird.

*

Die Kriegshilfsdienstmaiden scheiden mit dem Beginn ihres Kriegshilfsdienst-Einsatzes aus dem aktiven Reichsarbeitsdienst aus, unterstehen jedoch weiter der Dienststrafgewalt des Reichsarbeitsführers. Kann eine KHD.-Maid die übertragene Aufgabe nicht ausfüllen, oder widerspricht ihr Verhalten den allgemeinen Anschauungen, so kann sie jederzeit in den aktiven RAD.-Dienst zurückberufen werden. Die Mädel sind in geeigneten hygienischen und gesunden Unterkünften untergebracht und werden weiter von der Lagergruppe betreut und beaufsichtigt. Mehrere Mädel unterstehen einer Kameradschaftsführerin, mehr als fünfzehn Mädel dieser Maiden unterstützerein. Die Kriegshilfsdienstmaid erhält täglich ein Taschen- und Bekleidungsgeld von einer Reichsmark, Unterkunft und Verpflegung zahlt die Einsatzstelle. Jedem Mädel steht während der Kriegshilfsdienstpflicht ein fünftägiger Urlaub zu. mf.

Vor dem hallischen Richtertisch

Kaum kam Edith aus dem Mütterheim...

Als Edith S. am 12. Juli 1942 in einer hallischen Gaststätte als Küchenhilfe eintrat, hatte sie schon eine ganze Reihe verschiedenartigster Stellungen trotz ihrer Jugend hinter sich. Sie blieb hier bis zum 31. Juli, um dann in einem Mütterheim Aufnahme zu finden, da sie ein Kind bekam. Als sie sich am 11. November wieder in ihrer Stellung meldete, brachte sie eine Freundin mit, die sie im Mütterheim kennengelernt hatte. Diese Freundin aber erschien schon am nächsten Tage nicht wieder zur Arbeit. Edith hielt es nur bis zum 13. November aus, blieb dann weg und wurde mit Einwilligung des Arbeitsamtes fristlos entlassen. Inzwischen hatte Edith mit ihrer Freundin am 4. November in einem Gas- und Unterkunftshaus Quartier genommen. Edith erzählte der Wirtin am nächsten Tage wahrheitswidrig, sie sei als Küchenmädchen in Stellung. Da das Mädchen sicher auftrat, glaubte ihr die Frau, und erst am 21. November kündigte sie den beiden Mädchen, als Edith bereits 33 RM. Schulden hatte, während die Freundin ihren Verpflichtungen nachgekommen war. In ihrer wirtschaftlichen Notlage verkaufte Edith in einem anderen Lokal ihre gesamten Lebensmittelkarten an eine ihr unbekannte Frau. Bei der Verhandlung vor dem hallischen Richter wurde Edith unter Berücksichtigung ihrer bisherigen Unbestraftheit zu einer Gesamtstrafe von fünf Monaten Gefängnis antragsgemäß verurteilt.

Otto stahl von der Hand in den Mund

Da der wegen Diebstahls vorbestrafte 29jährige Otto B. aus Halle im Herbst vorigen Jahres aus Arbeitsscheu seine Stellung verlassen hatte, kam er bald in wirtschaftliche Not und eröffnete am 27. Oktober eine Reihe von Diebstählen. An diesem Tage stahl er aus einem parkenden Lastzug eine Aktenmappe, die das Frühstück des Fahrers und Papiere enthielt. Die belegten Brote verzehrte er und die Tasche mit den Papieren stellte er an einem Hause ab. Fähnden genau so verfuhr er am 5. November mit einer anderen Aktentasche, auch hier verwendete er nur das Frühstück, die wertvolle Tasche aber warf er weg. Am nächsten Tage entnahm er einem unbeaufsichtigten Postwagen eine Einkaufstasche, die ein Stück Fleisch, einige „Mangelscheine" sowie eine Butter- und eine Fleischkarte enthielt. Da ihm der Diebstahl eines Brotbeutels von einer Zugmaschine nichts Eßbares eingebracht hatte, nahm er so im Vorübergehen von einem unbeaufsichtigten Handwagen eine Aktentasche mit, die Lebensmittelkarten der letzten Zuteilung enthielt. Die Wahl stellte er in einem fremden Hausflur ab, die Lebensmittelkarten verbrauchte er für sich. Am 15. November erblickte er eine Aktentasche, die einsam und verlassen an einer Hausfront stand und anscheinend auf Abholung wartete. Als der unvorsichtige Besitzer sie wieder an sich nehmen wollte, war ihm Otto schon zuvorgekommen. Auch die Leerfängen von Fahrrädern sind kein sicherer Aufbewahrungsort für Aktentaschen. Otto lieferte am 18. November dem Besitzer des Rades und der Tasche den Beweis, wenn er auch die Tasche nach Entnahme des Frühstücks in einem Haus abstellte, so daß sie wieder zurückgegeben werden konnte. Lagen die Sachen nicht so greifbar, so war Otto auch findig genug, versteckte Gitter zu finden. Unter dem Futterlad eines Bierwagens ließ er am 23. eine Aktentasche mitgehen, die außer dem Frühstück noch eine Tabakspfeife und ein Taschenmesser enthielt. Die geleerte Tasche stellte der Dieb in einem Hause ab. Wenige Tage später wurde Otto auf frischer Tat ertappt. Er besaß wenigstens den Mut, für seine Taten geradezustehen und suchte auch nichts zu beschönigen. Das rettete ihn noch einmal vor dem Zuchthaus, zumal er es auch an sich nur auf Lebensmittel abgesehen hatte, wenn er auch an seiner Notlage selbst Schuld trug. Da er aber durchweg ärmere Volksgenossen geschädigt hatte, mußte die Strafe fühlbar ausfallen, und Otto erhielt wegen fortgesetzten Rückfalldiebstahls ein Jahr und einen Monat Gefängnis bei Anrechnung eines Monats der Untersuchungshaft. Das Urteil wurde angenommen.

Wochenlang aß er gestohlenen Honigkuchen

Man sollte es kaum für möglich halten, daß ein erwachsener Mann wie der 37jährige Hans D. aus Halle kindlichen Gelüsten nach Honigkuchen oder Lebkuchen so wenig Hemmungen entgegenstellen kann, daß er im vergangenen Jahre während mindestens zwölf Wochen jede Gelegenheit wahrnahm, um aus Bahnsendungen Honigkuchen oder Lebkuchen zu entwenden und zu essen. Der Wert der gestohlenen Waren betrug nach eigener Angabe des Mannes wenigstens zehn Mark. Bei der Verhandlung vor dem hallischen Richter versuchte der Angeklagte zunächst, sein früheres offenes Geständnis abzuschwächen, indem er angab, er habe sich nur „die rausgefallenen Stücke" angeeignet; aber er war überrascht worden, als er aus einem Karton Lebkuchen herausnahm, und war schließlich so vernünftig, zu gestehen. Erschwerend gegen den Angeklagten sprach der Umstand, daß er als Vorarbeiter ein Vorbild hätte sein müssen. Zu seinem Gunsten sprach die bisherige Unbestraftheit. D. wurde wegen fortgesetzten Diebstahls in Tateinheit mit Verwahrungsbruch zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ritterhaus-Lichtspiele

Spielfilm mit hochpolitischem Hintergrund

„Der Fall Ratner" ist ein Spielfilm. Allerdings unterscheidet er sich von seinen Artgenossen vornehmlich dadurch, daß er einen politisch sehr bewegten und bewegenden Hintergrund hat. Er führt die Beschauer in das letzte Jahr des Weltkriegs 1914/18 und in die damalige Nachkriegszeit. An einem persönlichen Schicksal läßt der Bildstreifen hochpolitisches Geschehen heranwachsen, das schließlich das Persönliche fast überschattet und in seiner Besonderheit — die „Privatpolitik" und der habsburgische Verrat, die Sixtusbriefe u. ä. spielen herein — vom Hintergrund fast zum Mittelpunkt wird. Dafür aber, daß das rein Menschliche nicht allzuser zurücktritt, sorgen schauspielerische Leistungen von Format, von denen zunächst die große Kunst der Luise Ullrich zu nennen ist, die wiederum durch ihre verinnerlichte Schlichtheit bezwingt, und dann Paul Hubschmidt sowie Schönbäck, die mit allen anderen sehr gefangennehmen. Der politische Hintergrund sowie die schicksalsreichen Monate der ersten Nachkriegszeit im damaligen Oesterreich sind besonders dazu angetan, den Film aus der Sphäre des Privaten in das Uebergeordnete der Gesamtheit zu erheben.

Robert Glass.

Auch diesen Winter vitaminhaltige Margarine

Von der laufenden Zuteilungsperiode ab wird auch in diesem Winter wieder vitaminisierte Margarine in den Verkehr gebracht. Diese Maßnahme ist für die gesunde Ernährung von größter Bedeutung, weil im Winter die Ernährung auch in Friedenszeiten vitaminärmer ist. Die Margarine ist mit Vitamin A angereichert. Sie wird bis zum Mai ausgegeben. Es handelt sich nun um eine zusätzliche Vitaminquelle, da selbstverständlich auch die Wintergemüse wechselnde Mengen dieses Wirkstoffes enthalten.

Tropischer Urwald als Rohstoffquelle

Den afrikanischen Urwald, den wir bisher in unserer Vorstellungswelt als den Inbegriff der Gefährlichkeit und den Herd vieler unheimlicher Krankheiten kannten, einmal von seiner praktischen Seite her zu betrachten, seinen wirtschaftlichen Wert vor Augen zu führen, war Sinn und Auftrag des Vortrages, den der flämische Forstwissenschaftler Prof. Dr. Lebouy auf Einladung der Volksbildungsstätte Halle im Deutschen Volksbildungswerk der NSG. „Kraft durch Freude" vor dem vollbesetzten Saale des Hauses an der Moritzburg hielt. Er sprach an Stelle des verhinderten Professor Dr. Franz Hesse, Hamburg.

In anschaulicher Weise, zum Teil von neuem, zum Teil von altem Lichtbildmaterial unterstützt, führte der Redner in die dichten Urwälder Zentralafrikas und Belgisch-Kongos, deren vielfältig gemischtes Nutzholz — mächtige, bis zu 50 Meter hohe Stämme — bereits heute mit den modernsten Beförderungsmöglichkeiten, Maschinen und Geräten der Wirtschaft zugeführt wird. — Er führte vom Abschlagplatz zum neuzeitlichen, mit deutschen Maschinen ausgerüsteten Sägewerk mitten im Urwald, zeigte praktische Werkstücke, Eisenbahnwagen, Spaltsaalausstattungen aus feinstem afrikanischem Mahagoniholz. Zentralafrika führte vor diesem Kriege 90 000 Tonnen Rutzholz aus. Der große Auftrag der Zukunft ist es, diese Schätze einmal wieder der europäischen Wirtschaft zuzuführen. Interessante Bilder aus dem Reichsinstitut für koloniale Forstforschung gaben einen Einblick in den Arbeitsbereich des Redners und dieser junger Forstbeamter, die sich hier auf ihren praktischen Einsatz in den großen Zukunftsaufgaben vorbereiten. Gk.

Als Volksschädling hingerichtet

Die Justizpressestelle teilt mit: Am 19. Januar 1943 ist der am 23. Mai 1911 in Halle geborene Georg Machulka hingerichtet worden, den das Reichsgericht als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Machulka hat als Rangierer unter Ausnutzung der Verdunkelung monatelang Güterwagen der Deutschen Reichsbahn beraubt.

Kohle ist die Grundlage kriegswichtiger Erzeugnisse wie Benzin Buna, Werkstoffe, Oele und Arzneimittel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194301 20-11/fragment/page=0004

Der Kleingärtner

Muß jedes Jahr ein Drittel der Obsternte verlorengehen?

Der Schaden, der durch die Schorfkrankheit alljährlich an der Gesamternte unseres Obstes entsteht, wird im Durchschnitt auf ein Drittel geschätzt, ein wirtschaftlicher Verlust, der durch mehr Aufmerksamkeit und Befolgung der Bekämpfungsmaßnahmen auf ein erträgliches Minimum herabgesetzt werden kann, zumal wenn die Sortenfrage und die Standortverhältnisse genügend berücksichtigt werden. Die mechanische Bekämpfung des Schorfes besteht in erster Linie darin, daß wir das im Herbst gefallene Laub sorgsam zusammenharken und vernichten, am besten durch Verbrennen. Gleichzeitig ist es wichtig, die abgestorbene und grindbefallene Rinde abzukratzen, aufzufangen und ebenfalls zu verbrennen. Das Vergraben der vorenbefallenen Pflanzenteile hat nur dann Zweck, wenn es recht tief erfolgt, so daß wenigstens 60 Zentimeter Erde darauf liegen. Die durchzuführenden Spritzmaßnahmen gegen den Schorf müssen mit dem Austrieb der Obstbäume beginnen. Man bedient sich der Kupfermittel.

Eine selbst hergestellte Kupferkalkbrühe besteht aus 100 Liter Wasser, 1 Kilo Kupfervitriol (Kupfersulphat) und 400 bis 500 Gramm frisch gelöschtem Kalk. Bei einer 2%igen Lösung sind auf 100 Liter Wasser die doppelten Mengen anzuwenden und so fort. Man nimmt 1 Kilo Kupfervitriol möglichst fein verstoßen bzw. vermahlen in ein Säckchen und hängt dieses in ein mit 50 Liter Wasser gefülltes Holzgefäß. In einem zweiten Holzgefäß, das etwa 100 Liter Wasser faßt, wird in 50 Liter Wasser der Kalk gelöscht. Man bedient sich dazu des Weißkalkes bzw. Speckkalkes. Sind beide Bestandteile, d. h. Kupfervitriol und Kalk gelöst, so gießt man die Kupferbrühe unter ständigem Umrühren in die Kalkmilch hinein. Umgekehrt wäre es falsch. Um zu prüfen, ob die Mischung schwach alkalisch ist, nimmt man einen Streifen Lackmuspapier. Dieses färbt sich bei genügender Alkalität rot. Bleibt das Papier weiß, dann muß noch Kalk zu der Brühe hinzugesetzt werden. Es ist aber auch nicht gut, wenn das Papier tief dunkelrot wird. Es ist dann eben zuviel Kalk darin. Man verteilt die Brühe am besten mit einer Baumspritze.

Himbeeren und Brombeeren

Bei Himbeeren wähle man am besten einmal tragende Sorten. Die spätere Tragbarkeit der zweimal tragenden Sorten geschieht immer auf Kosten der nächstjährigen Ernte. Die Himbeeren bilden im ersten Jahre holzige Zweige, die dann im zweiten Jahre tragen. Die Tragruten sterben ab und sind also im Laufe des Winters herauszunehmen. Zweckmäßig wird es sein, die Himbeerruten an einem Spalier zu ziehen, das aus horizontal gespanntem Draht besteht. Man kürzt die Himbeerruten soweit ein, daß nur reifes Holz mit guter Knospe stehenbleibt. Lange Himbeerruten, wie sie z. B. die Sorte „Preußen" macht, werden zweckmäßigerweise heruntergebunden. Dadurch wird die Tragbarkeit erhöht. Bei den Brombeeren ist es ähnlich. Sie treiben im ersten Jahr starke Ruten, aus denen im zweiten Jahre Triebe herauswachsen, an denen sich die Früchte bilden. Auch die Brombeeren zieht man zweckmäßig an einem Spalier, z. B. als Einfriedung des Komposthaufens und ordnet die Triebe alljährlich durch Anbinden. Bei dieser Arbeit entfernt man die zu dicht stehenden Ruten. Himbeeren und Brombeeren machsen auf einem guten Boden, namentlich lieben Himbeeren eine Beimischung von Lehm. Da die Himbeeren flach wurzeln, kann man sie durch Aufbringen von Komposterde, die flach untergehackt wird, düngen.

Blick in die Welt

Der Kutscher des Feldmarschalls von Haeseler

Ein märkisches Original ist heimgegangen — Zum Tode „Papa Mosenheyers"

Zu den wenigen Männern des Kutschbocks, die es an Eigenart und Volkstümlichkeit mit den berühmten Wiener Fiakern aufnehmen konnten, zählte der Fuhrunternehmer Wilhelm Mosenheyer in Perleberg, ein bekanntes märkisches Original, das kürzlich im Alter von 85 Jahren gestorben ist. Für zwei Generationen war er mit seinem prächtigen Schimmelgespann am Bahnhof der altertümlichen brandenburgischen Stadt eine wohlvertraute Erscheinung. Volle sechzig Jahre hat „Papa Mosenheyer", wie er im Volksmund genannt wurde, Peitsche und Zügel meisterhaft geführt. Er setzte seinen ganzen Stolz darein, mit seinen schmucken Zweispännern zu jedem Zuge pünktlich auf die Minute am Bahnhof einzutreffen, so daß die Perleberger buchstäblich nach ihm ihre Uhren stellen konnten. Auch ließ es sich der wackere Kutscheker nicht nehmen, den Fremden möglichst selbst die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu zeigen.

Mosenheyers berühmtester Fahrgast, den er oft genug durch die Straßen Perlebergs kutschierte, war Feldmarschall Gottlieb Graf von Haeseler, den die Franzosen den „Teufel von Metz" nannten. Dieser alte Haudegen wurde 1873 zum Kommandeur des 11. Ulanenregiments in dieser Stadt ernannt, die auch drei Abteilungen Feldartillerie in ihren Mauern beherbergte. „Papa Mosenheyer" wußte manche Anekdote oder persönliche Erlebnisse mit Feldmarschall von Haeseler zu erzählen, die ihn als schneidigen Reiteroffizier und wahren „Soldatenvater" kennzeichnen. Wenige Jahre, bevor dieser nach Perleberg kam, hatte er sein größtes Heldenstück vollbracht. Am 10. August 1870 tauchte in Frescaty, das noch von den Franzosen besetzt war, eine deutsche Ulanen-Patrouille auf. Unter Führung des Grafen Haeseler ritt sie todesmutig an die feindlichen Truppenansammlungen heran und nahm Einblick in die Befestigungsanlagen, als ob es sich nur um ein Manöver handeln würde. Bald aber waren ihnen die Franzosen auf den Fersen. Eine Salve nach der anderen wurde dem Häuflein nachgeschickt. Dabei erhielt der Graf vierzehn Schüsse, durch die ihm drei Rippen zerschmettert, Gaumen und Zähne ausgerissen, der linke Lungenflügel zweimal durchbohrt und das linke Schienbein schwer verletzt wurde. Trotzdem ritt er weiter, als ob nichts geschehen sei. Seit diesem Zusammenstoß trug der spätere Feldmarschall, wie die Perleberger glaubten, Gaumen und Gebiß aus Kautschuk, silberne Rippen, sowie eine Kniescheibe aus reinem Golde.

Wie Graf Haeseler einst an seinen Ulanen, so hing „Papa Mosenheyer" an seinem Schimmelgespann. Noch im Todeskampfe glaubte er auf dem Kutschbock zu sitzen und verlangte nach den Zügeln, die man ihm dann auch in die erkaltenden Hände legte. So lebte und starb ein märkisches Original, dessen Heimattreue und Volkstümlichkeit fast sprichwörtlich waren.

Calbe (Saale). (Kriegskamerad „Liesel" trat ab.) Sechs Jahre zählte „Liesel" 1918, als sie nach überstandenem Weltkrieg im Stall des Ortsbauernführers in Unlnitz im Kreise Calbe (Saale) eine Heimat fand. Ihre Kriegswunden waren bald vernarbt. Jahrein, jahraus tat das Veteranpferd treu und brav seine Pflicht. 1940 wurde es vom Tierschutzverein mit dem Ehrenschild „Kriegskamerad" ausgezeichnet. Das ganze Dorf hing an der alten „Liesel". In den letzten Jahren wurde ihr nicht mehr allzuviel Arbeit zugemutet. Schließlich fehlen ihr ehrenvolles Dasein aber doch mehr ein Siechtum zu werden. Davor hat man den nun altersschwachen 31jährigen vierbeinigen Kriegskameraden bewahrt.

Göttingen. (Todesurteil für Sittlichkeitsverbrecher.) Von der Strafkammer in Hannover wurde der wegen gewohnheitsmäßigen Sittlichkeitsverbrechens angeklagte 22jährige Göttinger Fritz Bause zum Tode verurteilt. Bause war 1941 wegen eines schweren, in Göttingen begangenen Sittlichkeitsverbrechens zu 3 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt worden. Auf dem Transport in ein Straflager gelang es ihm, auf dem Bahnhof Hannover zu entweichen. Er verbarg sich in einer Scheune in Kirchrode, wo er ein achtjähriges Mädchen an sich lockte und an dem Kind erneut ein Sittlichkeitsverbrechen beging.

Kind lief in brennendes Haus. Im Wohnhaus eines Bauern in Osterburg (Altmark) war durch die Explosion eines Heizungskessels Feuer ausgebrochen, das sich schnell ausbreitete. Im letzten Augenblick stieg der Großvater noch schnell auf den Boden, um die Papiere und das Bargeld zu retten. Sein dreijähriger Enkel lief ihm unbemerkt in das brennende Haus nach, und der Großvater kam ohne ihn zurück. Alles Rufen blieb vergebens. Der Junge war in dem dichten Qualm verschwunden. Unter großer Lebensgefahr eilte der Großvater noch einmal durch das in Flammen stehende Haus. Er fand seinen Enkel schließlich in der Ecke eines Zimmers und konnte ihn vor dem sicheren Tod bewahren. Das Wohnhaus brannte völlig nieder.

Rettungstat eines Sechsjährigen. Ein sechsjähriger Junge aus Idar-Oberstein beobachtete in dem Stadteil Oberstein, wie ein Vierjähriger, der an der Nahe gespielt hatte, plötzlich in das Wasser stürzte. Der Sechsjährige sprang von der Brücke aus, auf der er stand, ins Wasser und brachte den dem Ertrinken nahen Jungen sicher wieder ans Land.

Turnen - Sport - Spiel

Der Reichssportführer in Weimar. Aus Anlaß der Gründung der Zweigstelle Weimar der Deutsch-Italienischen Gesellschaft wird u. a. auch ihr Präsident, Reichssportführer von Tschammer und Osten, am Wochenende kommen. Er wird die Gelegenheit benutzen, um neben seiner Aufgabe in der „Festlichen Kundgebung" in der Weimarhalle, die für Sonntagvormittag vorgesehen ist, bereits am Sonnabendnachmittag vor einem Kreise von NSDAP.-Kreisleitern im Verstehend Ausführungen über Gegenwartsaufgaben des deutschen Sports zu machen.

Luetgebrmann führt in Leipzig. Bei den Billardmeisterschaften in Leipzig gab es am vorletzten Tage insofern eine Ueberraschung, als der Titelverteidiger Reicher (Dresden) von dem Gesellschrichner Thielens mit 400:164 geschlagen wurde. Luetgebrmann (Frankfurt), der Thielens mit 400:166 und Stein (Wien) mit 400:307 besiegte, führt jetzt mit 10:0 Punkten vor Reicher mit 8:2, Roelan mit 6:4, Unsbelm und Thielens mit 4:6, Dr. Feitter mit 2:6 und Eipelbauer mit 0:10 Punkten.

Zehnte Leipziger Sportwoche. Zum vierten Male im Kriege und zum zehnten Male überhaupt wird auch 1943 die Leipziger Sportwoche durchgeführt. Diese große sportliche Gemeinschafts-Veranstaltung der Reichsmessestadt soll in den Tagen vom 26. Juni bis 4. Juli veranstaltet werden.

Die Leipziger Turnerinnen für den Dreikampf am Sonntag, 24. Januar, in der Reichsmessestadt gegen Hamburg und Berlin treten mit Charlotte Walter, Weckernagel, Pagel, Pietzsch, Griesbach und Schichtholz an.

Zehn Jahre Deutsche Sporthilfe. Die „Deutsche Sporthilfe" ist die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL. und sieht in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück. Sie ist eine Stiftung, nicht aber eine Versicherung mit Beitragen und Rechtsanspruch auf Leistungen. Beihilfen können auf freiwilliger Grundlage jedem Sportler gewährt werden, der sich im geleiteten Sportbetrieb eine Verletzung zugezogen hat. Wenn man hört, daß die Deutsche Sporthilfe ab 1934 in sechs Jahren durch ihre Fürsorgeabteilung neben anderen von ihr zu tragenden Ausgaben rund 3½ Millionen Reichsmark ausgegeben hat, so läßt sich leicht ermessen, was für Schaden geheilt, wieviel Leid gelindert werden konnte.

Amateur-Bahnmeisterschaften am 13. Juni. Für die Amateure wurden jetzt die deutschen Meisterschaften im Bahnradfahren für den 13. Juni nach Dortmund vergeben.

Radländerkampf Deutschland—Italien. Die Länderkämpfe des deutschen Radsports sollen am 30. Juni mit der Begegnung gegen Italien eingeleitet werden. Berufsfahrer und Amateure stellen sich in Hannover den Italienern zum Kampf. Noch im Herbst wird der Rückkampf in Mailand stattfinden.

Deutsche Steher-Meisterschaft. Die deutsche Steher-Meisterschaft 1943 ist vom Berufsverband des deutschen Radsports für den 4. Juli nach Erfurt festgelegt worden.

Aus der Wirtschaft

Aenderung im deutsch-schweizerischen Verrechnungsverkehr. In den seit einigen Wochen in Bern zwischen der deutschen und der schweizerischen Regierung geführten Wirtschaftsverhandlungen wurde eine abschließende Vereinbarung nicht erzielt, so daß das am 31. Dezember 1942 abgelaufene und bis 15. Januar vorläufig verlängert gewesene Verrechnungsabkommen erloschen ist. Zur Ermöglichung eines weiteren Warenaustausches werden trotzdem die Verrechnungskonten einstweilen fortgeführt und der Zahlungsverkehr zwischen beiden Ländern auch weiterhin unter den bisherigen Bedingungen abgewickelt.

Unser Rätsel

Silbenbaufosten

	glük	bar	del	
len	du	derst		des
	zu	gib	nem	
sche	und	ze		dir
	ge		das	

bei — ent — for — gen — glücke — gren — tes — tomut — mäß — ne — nicht — nur — sind — und — viel — wun — ze — ziel.

Die alphabetisch geordneten Silben sind so in die leer gebliebenen Felder einzutragen, daß sie, im Zusammenhang mit den bereits vorhandenen, ein Zitat von Fontane ergeben.

*

Auflösung des vorigen Stufenrätsels

1. T, 2. Nu, 3. Mai, 4. Ache, 5. Rappe, 6. Zumpuls, 7. Nicolai, 8. Petrolio 9. Cimbrier. — „Zamarinde."

Versündigt euch nicht im kleinen, indem ihr Papier achtlos wegwerft und verbrennt. Euch selbst fehlt dann das Papier und Verpackungsmaterial. Geht deshalb den Schulkindern oder den Pflichtsammlern das Altpapier!

Hände weg vom »Abwasche, Kohlenklau!

Denn wenn Kohlenklau abwäscht, würden Ströme von heißem Wasser fließen, wo man genau so gut mit einem Brucheil auskommt. Man darf eben nicht unter fließendem Wasser abwaschen. Auch in die Waschküche darf Kohlenklau nicht rein. Er würde am liebsten für jedes Wäschestück einen Extrakessel heizen. Du und ich und wir alle gehen ihm aber nicht auf den Leim. Wir lassen uns nicht mit so allernen Sprüchen einwickeln wie: „Ach, das bißchen macht doch nichts aus." Viele Wenig machen ein Viel – Deutschland hat über 20 Millionen Haushalte. Wenn täglich jeder Haushalt nur etwas Kohle erspart, dann kommt eine riesige Menge zusammen.

Du mußt dafür sorgen, daß Kohlenklau sie nicht stehlen kann.

Hier ist ihr ihn nichts mehr zu machen, - Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Familien-Anzeigen.

Wir haben uns verlobt: **Margarete Grundmann**, Ob.-Gefr. **Fritz Dinglang**, z. Z. auf Urlaub. Wettin.

Die Vermählung unserer Tochter **Elisabeth** mit Herrn Leutnant **Gerwalt Hein** geben wir hiermit bekannt. **Wilhelm Kempe und Frau Gertrud** geb. Löffler. Eisdorf bei Halle.

Meine Vermählung mit Fräulein **Elisabeth Kempe**, Tochter des Herrn Gutsbesitzers Wilhelm Kempe und seiner Frau Gemahlin Gertrud geb. Löffler, gebe ich hiermit bekannt. **Gerwalt Hein**, Leutnant in einem Gren.-Regt. Halle, Gr. Steinstraße 32.

Ihr vollzogene Kriegstrauung beehren sich anzuzeigen: Strm.-Obgf. **Karl Henning und Frau Erika** geb. Diedicke. Bernburg, Neuborna, Beesenlaublingen, den 14. Januar 1943.

Für die uns zu unserer Verlobung übermittelten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Dora Hanze**, Köneren, **Gerhard Spott**, Ammendorf bei Halle.

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichsten Dank. Ob.-Masch. **Gerhard Wunderlich** und **Frau Erna** geb. Pfeifer.

Halle (S.), Schmiedstr. 26, II den 19. Januar 1943.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Gefreite

Kurt Keit !

am 4. Dezember 1942, fünf Tage vor seinem 31. Geburtstag, im Osten den Heldentod fand.

In stiller Trauer:
Albert Keitel und Frau Anna geb. Schüler, **und alle Hinterbliebenen.**

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Halle (S.), Wittestraße 24.

Unser einziger, geliebter Sohn, mein lieber Bruder und Schwager, der Unteroffizier

Gerhard Niemann

Geschützführer in einer Panzerjäger-Kompanie, Inhaber der Ostmedaille, einger. z. EK. 2., gab im Alter von 28 Jahren bei den schweren Kämpfen südlich des Ilmensees am 24. Dezember sein Leben zum Schutze der Heimat.

In tiefem Weh:
Emil Niemann und Frau Anna geb. Stove, **Margarete Hopfgarten** geb. Niemann, **Gerhard Hopfgarten**, z. Z. im Osten.

Bitte keine Beileidsbesuche.

Halle (S.), Vogelweide 23, den 20. Januar 1943.

Nach schwerer Krankheit entschlief am 15. Januar in einem Lazarett mein lieber Mann, guter Vater und Bruder, der Inspektor

Heinrich Fiedler

im Alter von 38 Jahren.

In Trauer:
Helene Fiedler geb. Petersen, und Tochter Sonja.

Beerdigung Donnerstag, 21. Jan., 13½ Uhr, von der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus.

Schulzendorf bei Berlin, Zehdenick (Mark), Halle/S., Streiberstr. 29, 9. Jan. 1943.

Im Kampfe gegen den Bolschewismus starb am 28. November im Osten in höchster, soldatischer Pflichterfüllung den Heldentod unser guter Vati, Sohn, Schwiegersohn und Schwager, der Feuerwerker-Unteroffizier

Heinz Wache

Inhaber des EK. 2.

In tiefer, stolzer Trauer:
Ilse Wache geb. **Hille als Frau, Hansjörg und Bernd Wache als Kinder, nebst allen Angehörigen.**

Halle (S.), Büschdorfer Str. 1, Merseburger Str. 101.

In treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland fand bei den schweren Kämpfen im Kaukasus mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vati unserer zwei Kinderchen, unser geliebter, einziger Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Hauptfeldwebel

Kurt Stolze

am 19. Dezember, wenige Tage vor seinem 32. Geburtstag, den Heldentod — Er folgte seinem auch im Osten gefallenen Schwager nach fünf Monaten in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Gertrud Stolze geb. Siegmann, **Jürgen u. Gislinde, Paul Stolze und Frau, Otto Siegmann und Frau, Geschwister und alle Angehörigen.**

Delitz a. B., 16. Januar 1943.

Im Hoffen auf ein Lebenszeichen traf uns die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn und Bruder, der Schütze

Edmund Taubert

im Alter von 19½ Jahren am 16. Dezember 1942 bei den schweren Kämpfen im Osten sein junges Leben gelassen hat.

In stiller Trauer:
Familie Paul Taubert nebst Angehörigen.

Halle (S.), Schützenstraße 14.

Nach kurzem, schwerem Leiden ging wenige Tage vor seinem 2. Geburtstage unser lieber

Peter

wieder von uns.

In tiefem Schmerz:
Erich Körber u. Frau Margarete geb. Müller, **und Kinder.**

Beerdigung Freitag, 14½ Uhr, Südfriedhof.

Halle (S.), Köthener Str. 5a, Beesenstedt, Bln.-Wilmersdorf, im Januar 1943.

Hart und schwer traf uns die erschütternde Nachricht, daß am 27. Dezember, nachdem er die Kämpfe in Holland, Frankreich und im Osten mitgemacht hatte, unser lieber Sohn, Bruder, Bräutigam, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Cousin, der Obergefreite

Kurt Appelt

Inhaber der Ostmedaille und des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl., kurz vor seinem 23. Geburtstage im Osten gefallen ist. Er folgte seinen beiden gefallenen Brüdern Fritz und Heinz.

In tiefem Schmerze:
Albert Schumann und Frau als Eltern, **seine Geschwister, Irmgard Krüger**, DRK.-Hilfsschwester, als Braut, **und alle Angehörigen.**

Wß.-Bölberg, den 18. Januar 1943

Heute ist unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der frühere Gemeindevorsteher

Wilhelm Winkler

im 93. Lebensjahre entschlafen.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Wilhelm Winkler jun. und Geschwister.

Beerdigung Freitag, d. 22. Januar, 15 Uhr, von der Kirche aus auf dem Friedhof Böllberg.

Naundorf bei Beideburg, den 19. Januar 1943.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters, des früheren Maurerpoliers Wilhelm Naumann, dessen Beerdigung gerade an seinem 87. Geburtstag stattfand, sagen wir allen Teilnehmenden hiermit unseren herzlichsten Dank. **Familie Albin Ritter und alle Angehörigen.**

Halle (S.), Böllberger Weg 28/29, den 19. Januar 1943.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief am Sonnabend mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, unser Bruder, Schwager und Onkel

Richard Venediger

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Minna Venediger geb. Berger, **und Kinder.**

Beerdigung Mittwoch, 20. Jan., 13 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Zuged. Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Mit den Angehörigen trauern um den Verlust eines treuen Mitarbeiters und eines guten Arbeitskameraden **Betriebsführer und Gefolgschaft von Dieker & Wernsberg.**

Glmritz, den 19. Januar 1943.

Heute, den 18. Januar, verschied ganz plötzlich und unerwartet nach eintägiger schwerer Krankheit unser geliebtes Töchterchen und liebe Schwester, unser gutes

Rutchen

im blühenden Alter von 8 Jahren. Gott nahm sie zu sich in sein Himmelreich.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Familie Franz Eisner und alle Angehörigen.

Halle (S.), Diesterwegstr. 13 und Torstr. 53, Hebel (Bez. Kassel) und Böllberg bei Halle.

Allen denen, die mit uns fühlten bei dem schweren Verlust meines geliebten Mannes, des guten Vaters, unseres innigstgeliebten Sohnes Bruders, Schwagers und Onkels des Grenadiers Erich Heinrich der sein junges Leben im Osten lassen mußte, sagen wir unseren besten Dank: **Luise Heinrich und Töchterchen und alle Angehörigen.**

Halle (S.), Privatweg Frohe Zukunft, den 19. Januar 1943.

Am Montagnachmittag entschlief für uns alle unerwartet meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Käthe Niemann

geb. Große

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Friedrich Niemann.

Trauerfeier zur Einäscherung Freitag, 22. Jan., 15 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Zuged. Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Halle (S.), Werner-Gerhardt-Str. 2.

Für die vielen liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentod meines lieben Sohnes, des Unteroffiziers Willy Stolze, sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank. **Frau Auguste Stolze und alle Angehörigen.**

Halle (S.), Rockendorfer Weg 70.

Für die vielen liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden und das ehrenvolle Geleit beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Heinrich Steinhardt, sprechen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.
Maria Steinhardt und Kinder.

Halle (S.), im Winkel 16, den 19. Januar 1943.

Allen, die mir bei dem Heldentode meines geliebten, mir unvergeßlichen Mannes, des Grenadiers Kurt Söhring, in so herzlicher und freundlicher Weise durch Wort und Schrift ihr Beileid ausgesprochen haben, sage ich auf diesem Wege meinen aufrichtigsten Dank.
Erna Söhring geb. Krause.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194301 20-11/fragment/page=0005

AMTLICHE ANZEIGEN

Lebensmittelkarten.

1. Vom 25. bis 30. 1. 1943 werden in den 18 Bezirksverteilungsstellen die für die 46. Zuteilungsperiode vom 8. 2. bis 7. 3. 1943 gültigen Lebensmittelkarten in der üblichen Reihenfolge nach dem Anfangsbuchstaben des Zunamens des Verbrauchers und innerhalb der üblichen Vor- und Nachmittagsstunden, am **Mittwoch**, dem 27., am **Sonnabend**, dem 30., und ausnahmsweise auch am **Freitag**, dem 29. 1. 1943, jedoch **nur** von 8.30 bis 12.30 Uhr, ausgegeben.
2. **Nachzügler erhalten ihre Lebensmittelkarten nur am Donnerstag, dem 4. 2. 1943, innerhalb der Verkehrsstunden von 8.30 bis 12.30 Uhr.**
3. Die Lebensmittelkarten sind sofort **bei der Empfangnahme** in den Bezirksverteilungsstellen **nachzuprüfen.** Späteren Reklamationen kann nicht entsprochen werden.

Die Lebensmittelkarten sind sorgfältig aufzubewahren. Für verlorengegangene oder sonstwie abhanden gekommene Karten wird Ersatz nicht geleistet. Muß das jedoch ausnahmsweise zur Abwendung eines offenbaren Notstandes geschehen, dann wird nur ein Teil der in Verlust geratenen Karten ersetzt. Außerdem werden die durch Ersatzkarten bewilligten Lebensmittelmengen in den folgenden Zuteilungsperioden von den Lebensmittelkarten der Verbraucher gekürzt.

4. Die **Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter** sind von den Betrieben **in der Woche vom 25. bis 30. 1. 1943** im unterzeichneten Amt, Zimmer 9, werktäglich von 8 bis 12.30 Uhr unter Abgabe der vorgeschriebenen Nachweisungen abzuholen. **Die Abfertigungszeit ist von den Betrieben unbedingt einzuhalten.**
5. Die **Zusatz- und Zulagekarten sowie die Milchkarten für besondere Berufe** sind von den Betrieben **in der Woche vom 1. 2. bis 6. 2. 1943** im unterzeichneten Amt, Zimmer 9, werktäglich von 8 bis 12.30 Uhr, in der üblichen Reihenfolge nach dem Anfangsbuchstaben des Betriebes und unter Abgabe der vorgeschriebenen Nachweise über die Anforderungen abzuholen. Betriebe, die an anderen Tagen vorsprechen, müssen bei der Abfertigung zurückstehen, bis die Betriebe abgefertigt sind, die an diesem Tage aufgerufen sind.
6. Die an den Lebensmittelkarten befindlichen Bestellscheine einschließlich der Bestellscheine 46 der Reichseierkarte, der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker), des Bezugsausweises für Speisekartoffeln (bei Einzelbezug) und des Bezugsausweises für entrahmte Frischmilch **sind von den Verbrauchern bis spätestens zum 6. 2. 1943 bei den Verteilern abzugeben.**
7. Von den Verteilern sind die abgetrennten **Bestellscheine bis spätestens zum 13. 2. 1943,** die abgetrennten Einzelabschnitte laufend, spätestens jedoch zum 13. 3. 1943, an das unterzeichnete Amt weiterzugeben. Zuwiderhandlungen werden nach § 1 Ziffer 6 der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung in der Fassung vom 26. 11. 1941 — RGBl. I S. 734 — bestraft.
8. Die von den Verteilern eingelösten Doppelabschnitte N 29/N 30 der Nährmittelkarten für die 45. Zuteilungsperiode über je 250 g Hülsenfrüchte sind bis spätestens zum 13. 2. 1943 an das unterzeichnete Amt zur Ausstellung von Empfangsbescheinigungen einzureichen. In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 30. 12. 1942 betr. Lebensmittelkarten für die 45. Zuteilungsperiode sind diese Empfangsbescheinigungen von den Verteilern **nicht aufzubewahren,** sondern **sofort nach Erhalt an den Großhändler** zur Abdeckung der im voraus erhaltenen Ware **weiterzugeben.**
9. In der Zeit vom 21. 1. bis 30. 1. 1943 und am 4. 2. 1943 werden in den Bezirksverteilungsstellen Anträge auf Erteilung von Bezugscheinen für Spinnstoffe, Schuhwaren und Brennstoffe nicht entgegengenommen und solche Bezugscheine **nicht** ausgestellt.

Halle, 20. 1. 1943.

Der Oberbürgermeister
— Ernährungs- und Wirtschaftsamt —

In Nr. 2 des Amtsblattes der Regierung in Merseburg vom 9. Januar 1943 ist die „Polizeiverordnung über die Schnee- und Eisbeseitigung auf den Fahrbahnen der öffentl. Wege der Stadt Halle vom 31. Dezember 1942" veröffentlicht. Sie ist daher mit dem 9. Januar 1943 in Kraft getreten.

Halle, den 19. Januar 1943.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Reichsbahndirektion in Halle (S.) beabsichtigt eine Weichenerneuerung auf dem Bahnhof in Könnern (Saale), bei km 28,1 der Strecke Halle—Halberstadt, durchzuführen.

Infolge dieser Weichenerneuerung ist eine Wegeverlegung des in km 28,1 der Strecke Halle—Halberstadt befindlichen schienengleichen Wegüberganges erforderlich.

Der zu verlegende Weg wird in derselben Wegbreite wieder hergestellt und mit einem Rohrdurchlaß gleichen Durchmessers versehen werden.

Einwendungen gegen diesen Plan, der 2 Wochen lang — vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung — beim Bürgermeister in Könnern zu jedermanns Einsicht offenliegt, können von den Beteiligten dort schriftlich oder zu Protokoll erhoben werden.

Etwaige Entschädigungsansprüche können nicht in diesem landespolizeilichen Genehmigungsverfahren erörtert werden. Diese sind unmittelbar bei der Reichsbahndirektion in Halle (Saale) anzubringen.

Halle (Saale), den 14. Januar 1943.

Der Landrat des Saalkreises.

PARTEIAMTLICHES

Kreisleitung Halle Stadt

Ortsgruppe Bergmannstrost. Die für den 20. und 21. Januar im Schreberhaus Süd vorgesehene Kriegs-WHW.-Veranstaltung wird verlegt. Neuer Termin wird bekanntgegeben. Bereits gelöste Karten behalten ihre Gültigkeit.

Ortsgr. Moritzburg. Unsere Winterhilfsveranstaltung am Donnerstag, 21. Jan., **„Für jeden etwas"**, beginnt bereits um 18 Uhr.

AUTOMARKT

Suche 2/10 Hanomag od. 600er DKW-Motor, evtl. ganzen Wagen z. Ausschlachten. Angeb. Kl 4233 an MNZ.

Motorrad bis 200 ccm, mit Batteriezünd., zu kf. ges. Ang. Kl 4387 MNZ.

STELLENANGEBOTE

Buchhändler-Lehrling mit guter Schulbildung zum 1. 4. 43 gesucht. Buchhandlung Albert Neubert, Adolf-Hitler-Ring 7.

Kraftfahrer (Lieferwagen) f. einige Stunden gesucht. Färberei Giesert, Burgstraße 44a.

Vermessungstechniker für größere Tiefbauarbeiten im Reich u. Warthegau sof. ges. Angeb. mit den übl. Unterlagen und Angabe des frühest. Antrittstermins erbeten an Hochtief Aktiengesellschaft für Hoch- u. Tiefbauten, vorm. Gebr. Helfmann, Niederlassung Halle/S., Postfach 177.

Lehrling zum 1. April 1943 gesucht. C. P. Heynemann, Eisenwarenhandlung, Halle, Neunhäuser 1.

Für eine meiner Baustellen suche ich eine Kraft (Kaufmann) zur Betreuung ausländischer Arbeiter und die hierbei anfallenden schriftlichen Arbeiten, kann auch Kriegsversehrter sein. Firma Friedrich W. Wessel, Rohrleitungsbau, Halle (Saale), Gr. Ulrichstraße 55, Ruf 222 01.

2 Maurerlehrlinge u. 1 **Zimmererlehrling** stellt ein. Zuschriften unter Kl 4380 an MNZ.

Kaufm. Lehrling sucht Chr. Berghaus, Sägewerk und Holzhandlung, Steg 12.

Bäckergeselle sofort gesucht. Zuschriften Kl 4392 an MNZ.

Bäckerlehrling Ostern gesucht. Zuschriften Kl 4391 an MNZ.

Wir suchen zum 1. 4. 43: **Männl. Lehrling** zur Ausbild. als Speditionskaufmann (3 J. Lehrzeit), **weibl. Anlernling** zur Ausbildung als Bürogehilfin (2 J. Lehrzeit), **mehrere jüngere Beifahrer.** Schriftl. Bewerb. s. zu richten an: Zillmann & Lorenz K.-G., Bahnspedition — Möbestransport, Halle/S., Leipziger Straße 45.

Kaufm. Kraft m. Steno- u. Schreibmasch.-Kenntn., selbst. Vertrauensstellung, zu sofort gesucht. Jurid, Hindenburgstraße 58.

Geschäftsbote, ält. Mann, od. Frau bzw. Schuljunge für nachmittags für leichte Büro-Lagerarbeiten sof. ges. Jurid, Hindenburgstraße 58.

Kontor-Anlernling m. gut. Handschrift zum 1. 4. gesucht. Angebote W 197 an MNZ.

Maurerlehrlinge stellt ein Firma A. Krekeler, Baugeschäft, Halle/S., Mozartstr. 18, gegr. 1905.

Kontorist(in) für Buchhaltungs- u. Karteiarbeiten in Dauerstellung ges., evtl. auch f. halbe Tage. Bewerbungen m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsforderung erbeten an C. Schober, techn. Oele, Halle, Schwetschkestraße 40.

Friseurlehrling, männl. od. weibl., wird eingestellt. G. Meye, Triftstr. 19a.

Lohnbuchhalter(in) auch halbtags für mittleren Betrieb gesucht. Angeb. unter W 206 an MNZ.

Ofenheizer für vormittags gesucht. Zoologisches Institut, Domplatz 4.

Drechsler-Lehrling stellt Ostern 1943 ein Ernst Mentzel, Drechslermeister, Kuhgasse 4.

Kaufm. Lehrling mit guter Schulbildung für meine Getreidegroßhandlung zum 1. 4. 1943 gesucht. Angeb. W 118 an MNZ.

Malerlehrling zum 1. 4. 43 gesucht. Karl Werner, Malermeister, Dölau.

Optiker-Lehrling m. guter Schulbildung stellt ein Brillen-Schaefer, Gr. Steinstraße 29a.

Wachleute für sofort gesucht. Arend & Neumann, Thielenstraße 5.

Nationalsozialistische Industriestiftung sucht für neuzeitlichen Großbetrieb in mitteldeutscher Gauhauptstadt **Vorrichtungskonstrukteure, Vorkalkulatoren, Zeitstudieningenieure, Auftragsvorbereiter, technische Zeichner(innen)** für interessante Arbeitsgebiete der Gerätefertigung mit vorwiegend spanabhebender Bearbeitung. Bewerber, die auf ausbaufähige Dauerstellung Wert legen, wollen ihr Angebot mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild unter Angabe von Gehaltsanspruch und frühestem Eintrittstermin richten unt. L. G. 1503 an die Ala Leipzig C 1.

Aufwartung 2—3mal wöchentlich gesucht. Georgi, Gr. Brunnenstr. 63.

Alleinstehende Frau bis 40 J. als **Wirtschafterin** in frauenl. Haushalt Nähe Halle (S.) gesucht. Bew. mit Gehaltsanspr. u. W 196 an MNZ.

Frau, ältere, unabhängige, ehrliche, zur selbständigen Führung frauenl. Haushalts ges. Zuschr. Kl 4365 MNZ.

Pflichtjahrmädchen, welches zu Hause schlafen kann, in Haushalt m. 4 Jungen (5¾ bis ¼ J.) gesucht. (Paulusviertel.) Zuschr. Kl 4362 MNZ.

Suche zu sofort od. später eine Hilfe für den Haushalt, welche 2—3mal in der Woche 2 Std. kommen kann. de Niem, Luisenstraße 1.

Weibl. Aushilfskraft für Büroarbeiten, evtl. auch nur für Halbtagsbeschäftigung, gesucht. Deutsche Bank, Filiale Halle, Adolf-Hitler-Ring 6.

Geprüfte Hausgehilfin od. Mädch. zum 1. 4. oder früher gesucht. Frau G. Treutlein, Dölau (Saalkreis), Hindenburgstraße 34.

Aufwartung wöchentl. zweimal für Privat mehrere Stunden gesucht. Beyschlagstraße 5, I., Hering.

Schreibmaschinenkraft m. Stenographiekenntn. bei durchgehender Arbeitszeit von Behörde für den vollen Tag oder mindestens 6 Std. täglich gesucht. Adolf-Hitler-Ring 16, Zimmer 44.

Wer löst mich ab? Suche f. meine Sekretärinstelle, die ich aus gesundheitl. Gründen aufgeben will, **Kontoristin u. Stenotypistin,** auch Anfängerin, die auf angenehme Dauerstellung Wert legt. Angebote unter Kl 4390 an MNZ.

Sauberes, nettes Mädchen sucht Konditorei und Kaffeehaus König, Robert-Franz-Ring 1a.

Tages- od. Pflichtjahrmädchen, kinderlieb, nicht unter 17 Jahren, welches zu Hause schlafen k., 1. 4. ges. Dr. A. Rehkopp, Landrain 155.

Sprechstundenhilfe, auch Anf., sof. von Zahnarzt ges. Zuschr. W 201 MNZ.

Kontoristin, die Kenntnisse in Buchhaltung, Stenografie und Schreibmaschine hat, wird zum sof. Antritt ges. Bew. erbeten an P. Heßler u. Dr. G. Apel, Delitzscher Straße 89, Ruf 235 51/52.

Pflichtjahrmädchen, sauber, bei vollem Familienanschluß gesucht. Frau Wisotzky, Thale/H., Försterei.

Hausgehilfin, sauber und ehrlich, 16—20 Jahre, in Geschäftshaushalt zum 1. 2. gesucht. Walter Krause, Forsterstraße 43.

Stenotypistin, ferner **Hilfskraft für Lohnabrechnung** — ganz- od. halbtäg. od. stundenw. sof. ges. Gefl. Bewerbg. od. Vorsprache erbittet BBC, Brown, Boveri & Cie., A.-G., Halle/S., Leipziger Str. 100, II.

Ordentl. Hausgehilfin od. Stütze, nicht unter 18 Jahr., für Privathaushalt 1. Febr. oder 15. Febr. gesucht. Reichardtstr. 17, I. Ruf 311 79.

Stenotypistin ferner Kontoristin mit Kenntn. im Maschineschr. ges. Bew. mit selbstgeschr. Lebensl. u. Zeugnisabschr. an Anhaltische Kohlenwerke, Halle, Prinzenstraße 16.

Ostermädchen f. Haushalt, aus ord. Hause, zu sofort od. später gesucht. Vorzustellen im Goldwarengeschäft Dunker, Leipziger Straße 16.

2—3 Küchenhilfen für sofort ges. Hamburger Büfett, Markt 23.

Gewandte Stenotypistin f. meine Getreidegroßhandlung, evtl. Halbtagskraft, für sofort gesucht. Angebote W 117 an MNZ.

Tüchtige Ladnerin für Färberei-Filiale in Halle ges. Bewerbungen unter W 176 an MNZ.

Servierfräulein f. Bier- u. Speiselokal, Groß-Gaststätte in Halle, sof. gesucht. Angebote W 169 an MNZ.

Reinemachefrau für halbe Tage für sof. ges. Otto Krödel, Gr. Ulrichstr. 2

Kaufm. weibl. Lehrling, sowie Kontoranlernling f. meine Buchhalt. zum 1. 4. 1943 ges. Bed.: Gute Handschr., sich. Rechnen. Selbstgeschr. Bewerbg. m. Lebensl. und letzt. Schulzeugnis-Abschr. an Albert Neubert, Buch- u. Kunsthandlung, Adolf-Hitler-Ring 7.

Tagesmädchen für bald od. später gesucht. Heckert, Königstraße 3.

Perf. Stenotypistinnen sof. oder spät. in Dauerstellung ges. Habämfa, Maschinenfabr., Ammendorf b. Halle, Hallesche Straße 141.

Reinemachefrau gesucht. Peter Bauwens, Bauunternehmung, Ludw.-Wucherer-Straße 28.

Zuverl. Hausgehilfin, möglichst m. Kochkenntnissen, evtl. auch Kriegerwitwe, sofort oder später gesucht. Vorzustellen im Goldwarengeschäft Dunker, Leipziger Straße 16.

Apothekenhelferin, auch Anlernling u. lern. Kontoristin mögl. sof. ges. Victoria-Apotheke, Gr. Steinstr. 32.

Reinemachefrauen, zuverl., für ganze oder halbe Tage sof. od. spät. ges. Persönl. Vorstell. bei: Most, Kakao- u. Schokoladenfabr., Werk II, Halle (S.), Böllberger Weg 112—115.

STELLENGESUCHE

Näh- u. Flickarbeit wird angenommen. Angebote Ra 3435 an MNZ.

Solider Küchenchef sucht Werksküche von kriegswichtigem Betrieb. Angebote an A. Kayser, Langenhagen bei Hannover, Bahnhofshotel.

Suche für meine 17jährige Tochter z. 1. 4. **Pflichtjahrstelle** bei kinderreicher Familie, Nähe Rannischer Platz. Angebote Ra 3450 an MNZ.

Wo findet junges Mädel, 25 J., a. g. Hause, bei Familienanschluß nette Stelle. Im Kochen, Backen u. Haushalt erfahren. J. Sebastian, Kirchedlau über Könnern.

Suche für meine Tochter, welche Ostern 1943 die Schule verläßt, eine Stelle als Haushaltlehrling in ländlichem Haushalt. Anschriften erbittet Richard Gürtler, Neutz über Halle (Saale), Post Naundorf.

Anständiger Mann, 43 J., sucht Vertrauens-Stellung, ehrl., gewissenhaft u. energisch. Ang. Kl 4375 MNZ.

Pflichtjahrstelle für m. Tochter, 16 J., Mittelschulreife, mögl. Landhaushalt, gesucht. Ang. Kl 4384 MNZ.

Jg. Frau (Köchin) sucht Halbtagsbeschäftigung. Ang. M 1079 an MNZ.

Kaufmann, 43 Jahre, firm in allen kaufm. Arbeiten, sucht pass. Posten als Geschäftsführer od. Filialleiter. Angebote 3443 an MNZ.

22jähr. Mädchen sucht Stellung als Köchin in Werkskantine od. Lazarett. Zuschriften Kl 4395 an MNZ.

Suche zum 1. 2. o. 15. 2. 43 Stellung als Hausmann oder Nachtwächter mit Wohnung. Ang. u. Kl 4398 MNZ.

Stelle im Haushalt f. m. Tochter, welche das Pflichtjahr beendet hat, gesucht. Angebote W 216 an MNZ.

Suche zum 15. 4. in Halle **Stellung als Sprechstundenhilfe** (Anfängerin). Gisela Tanneberger, U.-Teutschenthal, Freifeldstraße 18.

Heimarbeit, auch für Schreibm., oder aushilfsweise Beschäftigung gesucht. Angebote M 1086 an MNZ.

Junges Mädchen, 23 Jahre, selbständig, kinderlieb, mit Kochkenntn., sucht ab 1. 2. Stellung für ¾ Tag. Zuschriften Kl 4415 an MNZ.

VERKÄUFE

Ausziehtisch 25,—, Vertiko 40,—, 2 Schränke, zus. 50,—, Bettstelle m. Matr. 25,—, Stühle, Stück 3,—, Backhaube 10,—, Küpperbusch-Gasherd, 2fl., m. Ständer, 30,—, Schlafzimmerampel 8,—, Zuggardinenleisten Stück 1,—, evtl. Tausch m. Schreibmasch. Angebote Ra 3455 an MNZ.

Nähmaschine 25,—, Mantel f. 3jähr. Jungen 5,—, Schuhe Gr. 22 und 23 je 5,— zu verkaufen. Angebote unt. M 1087 an MNZ.

Marmorschreibzeug 90,— verkauft. Angebote M 1081 an MNZ.

Eilt! Gutes Schuhmacherei-Geschäft mit Wohnung, 30 Jahre bestehend, sofort wegen Todesfall zu verkaufen oder zu verpachten. Eilangebote u. Kl 4409 an MNZ.

Ein Schrankgrammophon, Eiche (mit 50 Platten) 120,—, 1 elektr. Hängelampe 30,—, 1 Tisch 25,— zu verkaufen. Kollenbeyer Weg 52.

Gebr. Fotoapp. 9×12 (Platten und Film) mit Zubehör zu verkaufen, 90,— RM. Zuschriften Kl 4419 MNZ.

Sofa zu verk. 25,— RM. oder gegen Teppich zu tauschen. Halle (Saale), Geiststraße 54, II. links.

1 Porzellanpferd mit Reiterin 30,— und 1 Porzellanvogel 10,— verkauft, evtl. Tausch gegen Strickwolle. Angebote M 1103 an MNZ.

KAUFGESUCHE

Pistole gesucht. Soldat Weppner, Beesener Straße 22, I.

Herrenrad u. **Langstiefel,** Gr. 42/43, guterh., gesucht. Karl Kraft, Gr. Brunnenstraße 40.

Kinderwagen, sehr gut erh., schöne Ausführung, Riemenfed., gesucht. Angebote Kl 4382 an MNZ.

Frackanzug, Gr. 48, schl., zu kauf. gesucht. Angebote Ra 3445 an MNZ.

Koffergrammophon u. Liegestuhl zu kaufen ges. Angeb. Kl 4396 MNZ.

Heimkino, 16 mm, und Aufnahmegerät, guterhalten, gesucht. Angebote Kl 4394 an MNZ.

Heimkino zu kaufen gesucht. Kurt Morgenstern, Kloschwitz, Post Trebitz über Halle.

Skier, 1,60, zu kaufen gesucht. Angebote Ra 3422 an MNZ.

Faltboot, neu od. gebr., zu kaufen gesucht. Angebote Ra 3419 an MNZ.

Offiziersumhang (Heer) für armverwundeten Offizier (Größe 1,72, Normalfigur), der keinen Mantel tragen kann, dringend gesucht. Angebote an Dr. Gose, Zietenstraße 23.

Flügel und Pianos kauft Pianohaus B. Döll, Gr. Ulrichstraße 33/34.

Alt-Silber u. -Gold, altes Silbergeld kauft laufend Juwelier Walter, Ecke Hauptpost. Gen.-A. 42/1879.

Alte Schallplatten (auch zerbrochene) liegen gewiß in manchem Haus hier und da noch herum. Bringen Sie diesen wichtigen Rohstoff zum Ankauf zu H. Prophete. Rannische Straße 15/16.

Füchse sowie alle anderen Felle kft. Eisbein, Leipziger Straße 97.

Registrierkasse und Conti-Rechenmaschine in gebrauchsf. Zustand zu kaufen ges. Ang. P. Ra 3400 MNZ.

Altes Silber, Gold, Vorkriegsgeld kauft R. Voss, Goldschmiedemeister, Leipziger Str. 1. Gen. A. 41/1362.

Schallplatten kauft an: B. Döll, Pianohaus, Abt. Sprechapparate, Gr. Ulrichstr. 33/34, Ruf 266 35

TAUSCHGESUCHE

Jg.-Schnürschuhe, hohe, Gr. 39, 7,— gegen H.-Halbschuhe Gr. 42/43, zu tauschen, zahle auch zu. Kl 4363 MNZ.

Suche Stiefelhose (Bundweite 110) gegen Trachtenhose m. Zubeh., zus. 25,—. Angebote Kl 4361 an MNZ.

Ziehharmonika, guterh., 25,—, geg. zwei Waschgefäße jeder Art. Angebote Ra 3428 an MNZ.

M.-Lodenmantel, 12—14 J., 10,—, Schlittschuhe 22/25, 28, 3,—, 8,—, h. Schuhe 26, 7,—, gegen rd. Tisch u. Pumps Größe 38. Angebote unter 3425 an MNZ.

2fl. Gaskocher m. Ständer, guterh., 25,—, Da.-Stiefel Gr. 39/40, 10,—, gegen größ. Dreirad od. Holländer zu tauschen. Ruf 343 07.

Tausche 3½ m schw. Wollstoff, 40,—, gegen Sommerkostüm od. Stoff dazu, und zwei neue Damastbezüge, 50,—, gegen Teppich 2×3, zahle zu. Angebote Kl 4378 an MNZ.

Tausch! Biete dunkelbl. H.-Anzug, 3teilig, schl. Fig. (1,73) 20,—, 1 Paar neuw. D.-Skistiefel (37) 30,—, Röhren f. DKE. Suche D.-Lederschaftstiefel 36—37, zahle zu. Ang. Kl 4379 MNZ.

Herrenstiefel Gr. 42, 30,—, gegen guterh. Damen-Lederstiefel Gr. 39 zu tauschen. Angebote W 209 an MNZ.

Brautkleid, sehr gut erh., G. 40, 60,—, gegen hellbl. Pullover Gr. 44 oder Wollkleid Gr. 44 od. Skistiefel Gr. 39 zu tauschen gesucht. Angeb. W 210 an MNZ.

Teppich, echten, oder Brücke ges., evtl. Tausch mit Pelzmantel, 500,—. Evtl. Zuzahlung. Angebote unter Ra 3444 an MNZ.

Biete Kinderstiefel (25), guterh., 6,—, Halbschuhe (23) 5,—, hohe Hausschuhe (22) 3,—. Suche Kinderschuhe Gr. 27. Angebote Ra 3442 an MNZ.

1 Kaffeeservice f. 12 Pers., 30,—, gegen Linoleum od. versenkb. Nähmaschine, zahle zu. 1 Paar hlb. Mädchenschuhe Gr. 34, 5,—, u. 1 P. hlb. Knabenschuhe Gr. 24, 3,—, geg. Knabenwintermantel, 5—6 J., oder Trainingsanzug. Gassa, Diemitz, Otto-Küfner-Straße 33, Siedlung.

Biete Federbetten 100,—, Schlittschuhe (27) 3,—, Schlittschuhe (28), neuw., 8,—, Haartrockner, rep.-bed., 10,—, suche Pelzcapes, schw., neuw., evtl. Zuzahlung. Angebote unter Ri 1512 an MNZ.

Eilt! Staubsauger od. Teppich 2×3 m gegen 2 Bettbezüge und 4 Kissen 35,—, Da.-Badeanzug 42/44, 12,75, und 1D. -Unterkl. 42, 10,—; alles neu. Angebote unter Ra 3448 an MNZ.

Gr. elektr. Krone 50,— gegen Eßzimmerlampe zu tauschen gesucht. Angebote Kl 4397 an MNZ.

Damenfahrrad, guterhalten, 60,—, gegen Kinder-Dreirad zu tauschen gesucht. Angebote Kl 4400 an MNZ.

D.-Velourhut, blau, neuwert., 35,—, Filzhut, hell, Handarb., 35,—, tauscht gegen Pelzkappe oder ähnliches. Zuschriften Kl 4399 an MNZ.

1 Paar K.-Schuhe, hohe, Gr. 28, 8,50, 1 Paar halbe K.-Schuhe Gr. 28, 8,—, gegen Größe 30 zu tauschen od. zu verkauf. Angebote Kl 4388 MNZ.

Biete neue Lederhandtasche 60,— od. Hausschuhe 4,—; suche Langstiefel 38/39. Ruf 350 83.

Schw. Halbschuhe Gr. 42, 10,—, gegen Gr. 44, Grammophon-Schatulle 45,— gegen Knabensachen, 8—10jähr. Angebote M 1083 an MNZ.

Herrenzimmer-Zuglampe, guterh., 25,—, zu tauschen gegen guterhalt. Langstiefel oder Skistiefel, Gr. 42 (wasserdicht). Angeb. W 175 MNZ.

VERMIETUNGEN

Laden zum 1. 2. Kutschgasse 2 zu vermieten. Mund, Köln, Goltsteinstraße 215.

Möbl. Zimmer für 3 Wochen zu vermieten. Angebote M 1082 MNZ.

MIETGESUCHE

Studentin sucht Pension oder Zimmer zum 1. April. Zuschriften unter Kl 4372 an MNZ.

Gutmöbl. Zimmer von Akademiker zum 1. Februar gesucht. Angebote Kl 4369 an MNZ.

2—3-Zimmer-Wohnung von jung. Ehepaar gesucht. Miete bis 50,— RM. Zuschriften Kl 4374 an MNZ.

Nettes möbl. Zimmer für sofort oder 1. 3. für berufstät. Dame gesucht. Zuschriften Kl 4373 an MNZ.

Schlafstelle, saubere, für Gesellen gesucht, Nähe Steinweg. Sofort-Angebote an Max Zaubitzer, Steinweg 52.

Zwei möbl., lieber leere Zimmer, mögl. m. Bad, in gut. Hause, von Dame mit größ. Kind gesucht. Angebote Kl 4367 an MNZ.

Beamter sucht Stube, Ka. u. Küche, auch Hausmannswohnung. Angebote M 1077 an MNZ.

2 leere Zimmer für sofort od. spät. gesucht. Angebote Kl 4359 an MNZ.

2½-Zimmer-Wohnung sof. gesucht. Angebote Ri 1511 an MNZ.

1—2 möbl. Zimmer, evtl. 1 großes mit 2 Betten (Betten und Wäsche können gestellt werden) für meinen Betriebsleiter für sofort gesucht. Großwäscherei Richard-Wagner-Str., Ruf 217 18.

Großes Industriewerk in Halle sucht ständig für seine Gefolgschaft Wohnungen jeder Größe, möbl. Zimmer, auch Zimmer mit 2 Betten, leere Zimmer sowie Schlafstellen in allen Preislagen u. allen Stadtteilen, auch in der näheren Umgebung. Wir erbitten Eilangebote mit Preisangabe unter W 8793 an MNZ.

Möbl. Zimmer, gut eingerichtet, in Leuna, Merseburg, Halle, Weißenfels und Bad Dürrenberg zur Unterbringen von männl. u. weibl. Angest. sof. gesucht. Weiterhin suchen wir laufend Zimmer für Ehepaare, mögl. m. Kochgeleg.. Ang. m. Mietpreis unter W 9902 an MNZ.

Wohnungen jeder Größe für unsere Gefolgschaftsmitglieder laufend in Halle (S.) und in der näheren Umgebung gesucht. Angebote erbeten unter W 8505 an MNZ.

WOHNUNGSTAUSCH

Wohnungstausch. Biete in Bad Friedrichroda (Thür. Wald) in bevorzugter Lage schöne 3—4-Zimmer-Wohnung mit Zentralheizung, elektr. Licht, Bad u. WC.; suche in Halle moderne 4—5-Zimmer-Wohnung sof. oder später. Angeb. W 205 an MNZ.

Biete Leuna-Neubau-Wohnung, 3 Zi., Kü., Bad. Suche Nicht-Leuna-Wohnung mit Korridor. Angebote Ri 1505 an MNZ.

Tausche! Biete schöne 2-Zi.-Wohn., Kü., Ikl. u. Zubeh., monatl. Miete 28,75; suche die gleiche oder 1 Zi. mehr, evtl. mit Bad, monatl. Miete bis 50,—. Mieter muß Mitglied des Bauvereins Dittenbergstraße sein. Zuschriften Kl 4360 an MNZ.

Biete 5-Zi.-Wohnung in Ordruf geg. 3—4-Zi.-Wohnung in Halle. Angebote M 1075 an MNZ.

UNTERRICHT

Volksbildungsstätte

Musikschule, Halle (S.), Geiststraße 70, Ruf 351 25. Für Stimmbildung, Violine und Cello (Gruppen- od. Einzelunterricht) werden für neu beginnende Kurse noch Sofort-Anmeldungen entgegengenommen.

Sprachschule, Halle (S.), Universitätsring 12, Ruf 242 45/46. Für die demnächst beginnenden Anfänger-, Fortgeschrittenen- sowie Konversationskurse in Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch sowie Deutsch für Ausländer werden Anmeldungen bald erbeten.

Stenogr., Maschineschr., Buch. Genge, Friedrichstr. 52. Ruf 298 21. Neue Lehrgänge ab Januar u. April.

Tanzschule Moran - Haedicke. Gr. Ulrichstraße 47, Ruf 291 60. Beginn neuer Tanzstunden.

Wer erteilt „Russisch" für Anfänger? Angebote Ra 3451 an MNZ.

VERLOREN — GEFUNDEN

Schwarzer Schäferhund (Lux) entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Domäne Lettin, Ruf 258 87.

Schäferhund entlaufen, schwarz m. gelb, schmaler Kopf, „Asprian". W. Rackwitz in Reussen über Halle, Ruf Landsberg 382.

D.-Lederhandschuh, rechter, dklbl., gefüttert, 15. 1. von Bahnhof bis Steintor verl., evtl. Straßenb.-Linie 5. Belohn. zugesichert. Nachr. erb. an Konrad, Werdershausen, Köthen-Ld.

Strickhandschuh am 18. 1. zwisch. 12 u. 13 Uhr am Eingang d. Finanzamtes Halle-Stadt verl. Gegen Bel. abzug. b. Schmidt, Königstr. 2, ptr.

Kindermuff Sonntag zwisch. 3.30 u. 5 Uhr v. Rathausstr. bis Raffineriestraße verl. Bitte abzugeben Rathausstraße 8, Hof r.

Goldene Armbanduhr am Sonnabend verloren. Gegen Belohnung abzugeben Mansfelder Str. 1, II.

Lederaktentasche, Inhalt Schlosserjacke, Trinkflasche und Rohölpumpe von Krausenstraße — Riebeckplatz — Schlachthof bis Beidersee verloren. Gegen Belohnung abzugeben Geschäftsstelle MNZ, Riebeckplatz.

Geldbörse mit Inhalt, 3 Eheringe (teures Andenken) Montagabend Münzfernsprecher Danziger Freiheit —Gr. Ulrichstr. bis Marktplatz verloren. Gegen hohe Belohnung. Geschäftsstelle MNZ, Kleinschmieden, bitte abgeben.

VERMISCHTES

Achtung! Welcher Ehemann, Sohn oder Angehöriger trägt die Feldpost-Nr. 13 645 D? Um Zuschrift bittet H. Rychlick, Georgstraße 12.

Kisten aller Art liefert Kistenverwertung, Thüringer Bahnhof.

Wer bringt kl. Sofa von Berlin-Weißensee nach Halle mit? Angeb. unter Ri 1517 an MNZ.

Stricke Kinderpullover, Anzüge und Schlüpfer. Angeb. M 1095 an MNZ.

Wer ändert Herren-Uebergangsmantel. Angebote Kl 4427 an MNZ.

Aelt. rüst. Mann, 4-Zim.-Wohnung (1 gr. leeres Zi.), sucht Rentnerin z. gemeinsch. Haushalt u. Ausgängen. Zuschriften Ra 3467 an MNZ.

Wer löst Hausgehilfin ab? Wegen Erkrankung der Mutter. Gelegenheit zum Kochenlernen ist vorhanden. Angebote M 1104 an MNZ.

TIERMARKT

Ab Mittwoch stehen 20 Stück beste **Bayrische Zugochsen** preiswert zum Verkauf. Albert Beyer, Schkeuditz, Fernruf Nr. 369.

Foxterrier, glatthaarig, hochbeinig, 10—14 Mon., ges. Ang. Kl 4421 MNZ.

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Mittwoch, 14.30 bis 17 Uhr **Goldmarie und Pechmarie** (ausverkauft). 19—22.15 Uhr 10. Vorst. Mittwoch-Stammkarten A **Don Carlos,** Oper von G. Verdi. Donnerstag, 19—21 Uhr Geschlossene Vorstellung HJ.

Kölner Kammerorchester Erich Kraack. Neunter Meisterabend des Theaterringes. Heute 19.30 Uhr im Stadtschützenhaus. Karten an der Abendkasse.

Palucca. Einmaliges **Tanzgastspiel.** Sonnabend, den 23. Januar, 19 Uhr, Thalia-Theater. **Neue Tänze.** Am Flügel: Helga Dobler, Dresden. Karten zu 1,50 bis 4,50 beim Verkehrsverein (Roter Turm, 1. Stock) und Musikalienhandlung E. Stock. — Konzertbüro Dr. F. Klemm

Kammersänger Walther Ludwig singt in der zehnten Meisterabend-Veranstaltung des Theaterringes am Sonntag, dem 24. Januar, 11 Uhr, Stadtschützenhaus, Lieder und Arien. Am Flügel begleitet: Ferdinand Leitner. Karten b. Stock, Roter Turm u. in den KdF.-Dienststellen Gr. Ulrichstr. 26, Merseburger Str. 6 und Barfüßerstr. 7.

Joh. Seb. Bach — Klavier-Abend Curt Sanke. Werk: Das wohltemperierte Klavier I. Montag, 25. Jan., 19 Uhr, Universität. Karten: Hothan, Stock, Abendkasse.

Steintor-Varieté: Täglich 18.15 Uhr das große Programm mit intern. Artisten. Auch Mittwoch, Sonnabend und Sonntag 14.30 Uhr das volle Abendprogramm. Vorverkauf tägl. von 11—18 Uhr ununterbrochen bis 24. 1. im voraus.

Steintor-Varieté. Neue Anfangszeit: 18.15 Uhr. Vorverkauf täglich von 11—18 Uhr ununterbrochen.

CT. Riebeckplatz. **„Todfeinde".** Jugdl. üb. 14 J. zugelass. 2.05, 4.40, 7.40. Vorverk. 11—12.

CT. Gr. Ulrichstr. 51. Ab heute neue Anfangszeiten!!! — 1.30, 3.45, 6.00. — Ende 8 Uhr.

CT. Gr. Ulrichstraße 51. Marte Harrell in: **„Die heimliche Gräfin".** Jugdl. über 14 J. zugel. 1.30, 3.45, 6.00. Vorverkauf 11—12.

CT. Schauburg. Ab heute neue Anfangszeiten!!! — 2.10, 4.25, 6.15 — Ende 8 Uhr.

CT. Schauburg. Riesenerfolg! **„Das große Spiel".** Ein Film, der alle Herzen im Sturm erobert. **Jugdl. zugel.** Tägl. 2.10, 4.25, 6.15. Vorverkauf täglich ab 1.00.

Ufa-Theater. 5. Woche. Der dram. Ufa-Farbfilm **„Die goldene Stadt"** mit Kristina Söderbaum. 2.00, 4.50, 7.40. Jug. nicht zugel. Vorv. 11—12.

Rili, im Ritterhaus. Täglich **„Der Fall Rainer".** 2.20, 4.50, 7.40 Uhr. Vorverkauf 11—12 Uhr. Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen.

Rili, Waisenhausring. **„Hochzeit auf Bärenhof."** Tägl. 2.20, 4.50, 7.40. Jgdl. n. zugel. Vorverk. ab 1 Uhr.

Burgtheater, Gr. Gosenstr. 12. Neue Anfangszeiten, wochentags 17.30 Uhr, sonntags 15 Uhr u. 17.30 Uhr. Der große Lustspielfilm **„Keine Angst vor Liebe".** Für Jugendliche nicht gestattet.

Capitol, Lauchstädter Straße 1a. Wir verlängern! **„Gasparone",** nach der gleichnam. Operette von Carl Millöcker. Neue Anfangszeiten: 12.30, 15.00, 17.30 Uhr. Kassenöffnung 12.00. Vorverkauf für die 2. und 3. Vorstellung ab 13 Uhr.

Casino. Neue Anfangszeiten! 3.00, 5.00. Heute bis Donnerstag: **„Da stimmt was nicht." Jgdl. nicht zugel.**

Troli, Magdeburger Straße 20. **„Heimat"** mit Zarah Leander. Beginn 15.00 u. 17.30. Jgdl. ab 14 J. zug.

Oli, Steinweg. Heute, Mittwoch, bis Donnnerstag. Luise Ullrich und Gustav Dießl in **„Schatten der Vergangenheit".** Jugendl. nicht zugel. Bis auf weiteres beginnt der Hauptfilm pünktlich 5.45 Uhr. 1. Vorstellung Anfang 3.30 Uhr.

Konditorei u. Kaffeehaus David, Geiststr. 1, Ruf 261 27. Angen. Fam.-Aufenthalt. Gutgepfl. Biere u. Weine. Eig. Konditorei-Fabrikation. Gr. Auswahl an Zeitungen. Freitags geschl.

Zum Klausner, Große Ulrichstr. 52, Ecke Schulstr. Donnerstag geschl.

Grüne Tanne, die historische Gaststätte Mansfelder Str. 58. Mittagstisch, Fremdenzimmer. Täglich ab 18 Uhr, sonntags ab 16 Uhr Künstlerkonzert.

Bauers Gaststätten, Rathausstr. 8, direkt am Markt. Das gute Bier- u. Speisehaus von traditionellem Ruf, die preiswert. Mittag- u. Abendessen. Tägl. mehrere markenfreie Gerichte.

Großgaststätte zum Faß, Delitzscher Str. 2, am Riebeckplatz. Tägl. ab 16.30 Unterhaltungsmusik. Bestgepflegte Freyberg-Biere. Küche in bekannter Güte. Donnerstag geschl.

Kaffeehaus Franke, Gr. Steinstr. 23. Dienstag geschlossen.

KRAFT DURCH FREUDE

Veranstaltungen

Kapelle Heinz Fuchs, Leipzig, und Solisten. Freitag, 22. Jan., 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus. Karten 2 bis 3 RM.

Ein Abend bei Paul Lincke. 22 Mitwirkende und Orchester. Sonnabend, 23. Jan., 19 Uhr, Stadtschützenhaus. Karten 2,— bis 3,— RM. Die Veranstaltung beginnt bereits um 19 Uhr.

Volksbildungsstätte

Musikschule: „Die Singgemeinschaft bringt schöne Lieder." Freitag, den 22. Januar, 19.30 Uhr, Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstr. 1. Eintritt frei.

VEREINSNACHRICHTEN

Viehversicherungsverein Könnern und Umgebung. Sonntag, 24. Januar 1943, 15 Uhr, Generalversammlung bei Brinkmann (Goldene Kugel) in Könnern.

GESCHÄFTL. EMPFEHLUNGEN

Verdunstrohre f. Zentralheizungen eingetroffen. Korn & Zöllner, Große Steinstraße 14.

Blaue Eilboten, Transportgesellschaft m. b. H., Delitzscher Str. 94. Neue Telefon-Nr. 282 24. Telefon-Nr. 315 00 besteht nicht mehr.

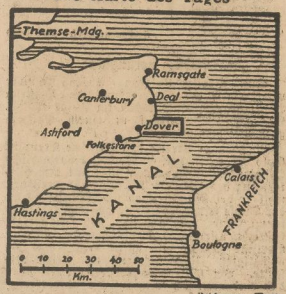
Schreibmaschinen-, Rechenmasch.-, Buchungsmaschinen - Reparaturen. Friedrich Wohlfarth, Große Ulrichstraße 53, Ruf 251 02

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430120-11/fragment/page=0006
DFG

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. | 14. JAHRG. NR. 20 | HALLE (SAALE) | MITTWOCH, DEN 20. JANUAR 1943

Die Karte des Tages



Zeichnung: Mang

Heftige Brände in Dover

Deutsche Kampfflugzeuge griffen Stadt und Hafen Dover an. In den Abendstunden überflogen die deutschen Verbände in mehreren Wellen bei hellem Mondschein den Kanal. Kurz darauf erfolgten die ersten Bombenwürfe, die etwa 20 Minuten lang ohne Unterbrechung andauerten. Bei der guten Sicht konnte das von Sperrballonen und heftigem Flakfeuer geschützte Stadtgebiet einwandfrei erkannt werden. Die deutschen Flieger durchbrachen die Ballonsperre und warfen ihre Bomben auf die befohlenen Ziele. Mehrere heftige Brände brachen im gesamten Stadtgebiet aus. Der Feind hatte auch eine beträchtliche Zahl Nachtjäger eingesetzt. Sämtliche deutschen Kampfflugzeuge kehrten von diesem erfolgreichen Angriff zurück. Auch in London wurde Luftalarm gegeben.

Parteiminister Arrese beim Führer

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 19. Jan. Der Führer empfing heute in seinem Hauptquartier in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen v. Ribbentrop und des Leiters der Parteikanzlei Reichsleiter Bormann den spanischen Parteiminister Arrese. Der Führer hatte mit Parteiminister Arrese eine längere Aussprache im Geiste der aufrichtigen Freundschaft zwischen Deutschland und Spanien.

Anläßlich seiner Anwesenheit im Führerhauptquartier stattete Parteiminister Arrese dem Reichsaußenminister v. Ribbentrop einen Besuch ab.

Wieder Verletzung der Schweizer Lufthoheit

osch. Bern, 19. Jan. Die Schweizer Lufthoheit wurde erneut von der englischen Luftwaffe verletzt. In der Nacht zum 19. Januar wurde viermal schweizerisches Gebiet, vor allem in der Gegend der Nordostschweiz, überflogen. Fliegeralarm wurde in der Ost-, Nord-, Zentral- und in Teilen der Westschweiz gegeben. Die schweizerische Flak trat, wie offiziell mitgeteilt wird, an mehrer n Stellen in Aktion.

Verschärfte Konflikte in Aegypten

Dr. v. L. Rom, 19. Jan. Beim Vorüberfahren an der Hochschule von Kairo machten britische Soldaten abfällige Bemerkungen über die Aegypter. Als sich daraufhin ägyptische Studenten dem britischen Kraftwagen näherten, warf einer der Soldaten drei Handgranaten auf die Gruppe, wobei einer der Studenten getötet wurde. Das britische Oberkommando erklärte sich bereit, sich bei der Regierung zu entschuldigen und den Angehörigen des Ermordeten Schadenersatz zu leisten, kann aber durch die billige Geste nicht verhindern, daß das Verhältnis der Bevölkerung zu den Besatzungstruppen durch den Vorfall verschärft wurde. Am Leichenbegängnis nahmen außer dem Gouverneur von Kairo in Vertretung des Premierministers alle Mitglieder des akademischen Senats und Tausende von Menschen aller Volksklassen teil.

Nach einer Meldung der italienischen Presse soll der Ministerpräsident Nahas Pascha bereits seit einigen Tagen die Staatsgeschäfte nicht mehr führen. Nach einer weiteren bisher noch nicht bestätigten Meldung ist er erkrankt.

Spätes australisches Eingeständnis

TW. Tokio, 19. Jan. Wie Domei meldet, hat die australische Regierung erst jetzt nach fast einem Jahr die schweren Schäden zugegeben, die japanische Flugzeuge bei einem Angriff am 3. März 1942 auf den australischen Hafen Broome anrichteten. Am 17. Januar hat Curtin erklärt, daß die Japaner bei dem damaligen Angriff sämtliche im Hafen liegenden Flugboote zerstört hätten.

Wie dazu ergänzend aus Sydney gemeldet wurde, habe der damalige Angriff zehn Minuten gedauert. Neben umfangreichen Materialschäden seien auch 50 bis 60 Menschen ums Leben gekommen.

Stärkste Belastungsprobe im Osten

Die einzigartigen Taten der deutschen Soldaten an der Front

RD. Berlin, 19. Jan. Daß der Kampf im Kriege den Menschen härter und härter werden lassen kann, ist eine alte Erfahrungstatsache. Aber an der Fähigkeit, immer härter werden zu können, erkennt man die kämpferische, also die überlegene Rasse.

Deutschland steht in ehrfurtsvoller Bewunderung vor den Taten seiner Männer an der Ostfront. Was sie bei strengem Frost, bei Schneestürmen, umrauscht von feindlichen Geschossen an hartnäckigem Widerstand gegen einen fanatisierten oder aus Furcht zur Schlähe Zuflucht nehmenden Feind stündlich leisten, ist unvorstellbar. Wo sich menschliche Unzulänglichkeit, Verzagen und Angst vor den Gewalten des Winters und dem Wüten der Kriegsmaschinen in die Herzen senken möchte, da wächst bei ihnen Ingrimm, Härte und Entschlossenheit. Wo Massen gegen sie anstürmen, da vervielfacht sich ihre Kraft. Solcher Art der Selbstüberwindung ist nur der deutsche Soldat fähig, und darum wird er immer und jedem Feinde überlegen sein.

Vom weitesten Süden der Ostfront bis zum höchsten Norden greift der Feind zur Zeit an den verschiedensten Abschnitten der Front an. Vielfach entwickeln sich hieraus erbitterte Stellungskämpfe, aber vielfach muß die Abwehr trotz der Unbilden der Witterung beweglich geführt werden. Es ist klar, daß bei Temperaturen bis zu 30 Grad unter Null der Kampf um eine Stellung, einen Häuserblock oder eine Reihe von Unterständen zugleich ein Kampf um Leben und Tod ist. Wer die Stellung in Besitz hat, kann sich irgendwie etwas wärmen, wer jedoch draußen bleiben muß, ganz gleich, ob es sich um Angreifer oder Verteidiger handelt, den packt der Frost und lähmt sehr bald die Widerstandskraft.

Hieraus erklärt sich die Härte der Angriffs- und Abwehrkämpfe und die Tatsache der bolschewistischen Leichenfelder vor manchen besonders hart umkämpften Stellungen im Raume von Stalingrad. Dann, wenn dem bolschewistischen Feind es selbst bei rücksichtslosestem Einsatz von Menschenmassen nicht gelingt, die deutsche Abwehrkraft zu vermindern, dann wird oftmals der Versuch gemacht, die deutschen Stellungen durch Artilleriefeuer einzutrommeln. Loch an Loch reißen die Granaten in den hart gefrorenen Boden. Immer aber, wenn im Anschluß daran der Infanterieangriff vorgetragen wird, dann erheben sich aus den zerschossenen Stellungen die deutschen Soldaten, richten ihre Waffen, klemmen sich hinter ihre Maschinengewehre, eilen an die Geschütze und streuen Tod und Verderben in die Reihen der Angreifer.

Gerade in Stalingrad mußte der Bolschewist erkennen, daß selbst dort, wo er die

Fortsetzung auf Seite 2

Tschungking-Generale geben den Kampf auf

Zwei Divisionen mit voller Ausrüstung zur nationalen Regierung übergetreten

ja. Tokio, 19. Jan. Ein klarer Beweis dafür, daß man sich selbst im Lager Tschangkaischeks immer mehr der Aussichtslosigkeit des Kampfes gegen Japan und die Interessen Ostasiens bewußt wird, liefert die Erfahrung, daß immer mehr Truppenteile von Tschangkaischek abfallen und an der natio- [illegible] macht der Nationalregierung übernommen, und zwar wurde ihnen die militärische Sicherung der Schantung-Provinz als Aufgabe überantwortet, allerdings müssen sie diese Aufgabe vorläufig unter dem Kommando alter, zuverlässiger Nanking-Generale durch- [illegible]

Wu Hua-Wen, der ehemalige [illegible] der 4. Tschungking-Division, [illegible] es nach seinem Abfall interviewt [illegible] gabe der Gründe gebeten, die zu [illegible] führten. General Wu führte [illegible] belegenheit aus, daß die Kriegs- [illegible] dankings an die USA und Eng- [illegible] ihm als auch dem Kommandeur [illegible] nanking-Armee endgültig darüber [illegible] geöffnet habe, welches die wahre [illegible] in diesem Kriege sei. Erst durch [illegible] erklärung Nankings hätten sie [illegible] schwere und Unabweisbarkeit der [illegible] gültig erkannt, die darin besteht, [illegible] schen Völker von fremden Eine- [illegible] fremder Herrschaft zu befreien. [illegible] gab in diesem Zusammenhang [illegible] ffnung Ausdruck, daß der Schritt, [illegible] owie der Kommandeur der [illegible] na-Division getan haben, bald [illegible] finden möge.

[illegible] ohne Heizöl

[illegible] in USA stoppen Zufuhren

[illegible] fährt wurden, auf denen zu lesen [illegible] man mehr Heizöl für die Schul- [illegible] re. Auch in Detroit litten Tau- [illegible] milien unter dem schweren Frost [illegible] em Mangel an Heizöl, wobei vor [illegible] ützungsarbeiter besonders schwer [illegible] den seien.

[illegible] ne" schreibt dazu, daß „der kri- [illegible] blick der Oelknappheit in den [illegible] Staaten jetzt gekommen sei". Der [illegible] von Connecticut habe in seinem [illegible] falls den Notstand erklärt, wäh- [illegible] rat Minneapolis, vor allem in [illegible] hunderttausende dagegen protestiert hätten, daß die Ostrationen herabgesetzt wor- den seien. Auch in Washington mache sich die Oelknappheit außerordentlich scharf bemerkbar. Bekanntlich mußte vor einigen Tagen bereits für die englische Botschaft über das Weiße Haus eine Sonderration Heizöl bereitgestellt werden, da die britischen Diplomaten in kalten Zimmern saßen.

Bekanntlich sind aber die Vereinigten Staaten das ölreichste Land der Welt, ihre Produktion macht allein das mehrfache der Produktion aller übrigen Oelstaaten aus. Da aber die Verkehrsschwierigkeiten bereits vor Ausbruch des Winters infolge der durch die Gummiknappheit bedingten Umschaltung auf die Eisenbahn außerordentlich groß waren, und da die Bürokratie in Washington wahrscheinlich noch größer als die augenblicklich in den USA herrschende Kälte ist, kann man sich ohne viel Phantasie vorstellen, welch chaotische Zustände zur Zeit in den Vereinigten Staaten herrschen.

Kältegrade gemeldet, wie sie das Thermometer überhaupt noch nicht in dieser Gegend verzeichnet hat. Genaue Angaben macht die Zeitschrift über diesen tiefen Thermometerstand nicht, da die Zensur sie verboten hat.

Um so ausführlicher schreibt die Zeitschrift über die Auswirkungen dieser strengen Herrschaft des „General Winter", die sich vor allem auf dem Gebiet der Heizölversorgung bemerkbar machen. In der „Time" wird ein Bild veröffentlicht, auf dem lange Menschenschlangen zu sehen sind, die an den Oelverteilungsstationen warten, um wenigstens etwas Heizöl zu bekommen. Die Zeitschrift teilt weiter mit, daß in Boston in Hunderten von Häusern und Schulen die Wasserrohre durch den Frost eingefroren seien. Durch Auftauungsmaßnahmen entstanden Ueberschwemmungen und indirekt über 250 Brände, während Frauen in der Stadt sich zu Demonstrationszügen zusammenschlossen, in denen Pla-

Amerikas Kriegsschuld

Von Toshio Shiratori, Tokio

(Auf funkentelegraphischem Wege)

VG. Tokio, im Januar.

Das sogenannte amerikanische Weißbuch, dessen Dokumente trotz ihrer raffinierten Zusammenstellung die amerikanische Kriegsschuld nicht zu widerlegen vermögen, hat sogar in den Vereinigten Staaten lebhafte Kritik hervorgerufen. Um so weniger kann es überraschen, wenn man in Japan dieses leichtfertige Machwerk als Versuch einer Geschichtsfälschung brandmarkt. Aus den in Tokio vorliegenden diplomatischen Akten müssen jedenfalls andere Rückschlüsse auf den Kriegsausbruch gezogen werden.

Der 26. November 1941 war ein historischer Tag für unsere Hemisphäre, da an diesem Tage das amerikanische Außenamt seine letzte Antwort an die Kaiserlich-Japanische Regierung überreichte. Damals haben sogar die Amerikaner nicht geglaubt, daß Japan die in diesem Dokument ihm zugemuteten entehrenden Bedingungen annehmen würde. Diese Tatsache allein beweist auf das deutlichste, daß die USA-Führung systematisch auf den Krieg hinarbeitete. Die amerikanische Note vom 26. November stellt nichts dar als eine indirekte Kriegserklärung. Die amerikanische Oeffentlichkeit nahm damals offenbar an, daß Japan, ermüdet von einem vierjährigen Krieg in China, zurückweichen und es nicht wagen würde, den Fehdehandschuh einer Großmacht ersten Ranges aufzuheben. Man mußte freilich annehmen, daß die amerikanische Regierung besser unterrichtet war. Der amerikanische Botschafter Grew hat nach seiner Rückkehr aus Tokio in Wort und Schrift immer wieder die Leistungsfähigkeit und die nationale Entschlossenheit Japans hervorgehoben, und in diesem Sinne müssen auch seine Botschaftsberichte aus Tokio gelautet haben.

Wir dürfen freilich nicht vergessen, daß bis zum Kriegsbeginn auch die japanische Oeffentlichkeit nicht das volle Ausmaß der japanischen Wehrmacht kannte. Man unterschätzte die wirkliche Macht vor allem der Marine und der Luftwaffe. Diese Unkenntnis verführte Amerika dazu, beliebig harte Bedingungen zu stellen. Die Amerikaner hielten das Risiko für gering, weil sie auf den Krieg gründlich vorbereitet waren und nicht daran zweifelten, daß sie im Kriegsfall weit überlegen sein würden. Jedenfalls bleibt die Grundtatsache bestehen, daß Washington den Krieg leichtfertig und ohne jede Notwendigkeit vom Zaun brach. Dieser zweite Weltkrieg ist zwar in Europa ausgebrochen, aber hinter England stand schon lange vor diesem Krieg der Washingtoner Kriegstreiber. Das Weiße Haus hatte den Engländern carte blanche gegeben, so wie dann seinerseits England den Polen die Zündschnur in die Hand gab.

Ich meine mit den USA nicht das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit, sondern die jüdischen Elemente, welche das Land in Wahrheit regieren. Nach dem ersten Weltkrieg verlegte das Weltjudentum seine Zentrale nach Amerika, und es vergiftete von dort aus zwanzig Jahre lang die gesamte Weltmeinung. Roosevelt verdankt es der jüdischen Unterstützung, wenn er unter Nichtachtung der amerikanischen Tradition zum dritten Male zum Präsidenten gewählt wurde. Es ist kein Zweifel, daß die sogenannten großen Demokratien Amerika, England und Frankreich, ohne daß ihre Völker davon wußten, vom Weltjudentum geführt wurden, dessen Ziel es war, die gesamte Welt abermals in einen Krieg zu stürzen, um unter demokratischen Vorzeichen die Weltherrschaft anzutreten. Das Hauptquartier dieses Weltjudentums war das Neuyorker Bankenviertel, und daher war der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg lediglich eine Frage der Zeit und der Umstände.

Die Welt weiß heute, mit welchen raffinierten Methoden das USA-Volk in den Krieg hineingerissen worden ist. Es erwies sich, daß die vielgerühmte USA-Demokratie in Wahrheit eine von den Juden dirigierte Kriegsplutokratie war! Durch eine jahrelange antijapanische Hetze schuf man endlich einen volkstümlichen Kriegsvorwand gegen Japan und brachte es dahin, daß Japan und die verbündeten Achsenmächte zur Kriegserklärung herausgefordert wurden. Damit hofften die amerikanischen Juden die Kriegsschuld von sich abwälzen zu können. Die prahlerische Ueberheblichkeit der amerikanischen Flottenführung sollte dazu beitragen, die amerikanische Oeffentlichkeit glauben zu machen, Japan sei schwach und leicht zu besiegen. So etwa, wie wenn der Arzt bei der Behandlung zu einem Kinde sagt: „Keine Angst! Es tut nicht weh. Es ist gleich vorüber.

So wurden die Amerikaner darüber getäuscht, daß ihre eigene Regierung in Wahrheit den zweiten Weltkrieg verursacht hat. Wir wissen heute, daß die USA-Regierung den Krieg erwartet hat, aber Pearl Harbour warf alle Berechnungen und Erwartungen über den Haufen, denn Washington rechnete nur mit Bombenangriffen auf die Philippinen und Angriffen auf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194301 20-11/fragment/page=0007